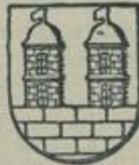


# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend  
Anzeigenpreis: die halbpaltre Raumzeile 20 Rpf., die halbpaltre Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfenninge, die halbpaltre Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfenninge. Die halbpaltre Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfenninge. Die halbpaltre Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfenninge.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 98 — 91. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Wilsdruff“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Mittwoch, den 27. April 1932

## Fernöstliches Gefasel.

Ganz unbarmherzige Wige macht doch die Weltgeschichte! Allerdings ist es schon bald elf Jahre her, seit der Chinese Wellington Koo an der Spitze der Völkerverbundkommission stand, die Oberstelefen zerschneiden hat. Jetzt ist demselben Herrn, der damals über deutsches Land entschied, die weniger angenehme Aufgabe zuteil geworden, als Mitglied wiederum einer Völkerverbundkommission ein Stück der eigenen Heimat schützen zu wollen: die Mandchurei. Da haben ihn die Japaner zunächst einmal den Sekretär verhaftet, ließen ihn dann auf Drängen der Kommission frei, expedierten ihn aber aus der Mandchurei hinaus. Sie benehmen sich überhaupt recht unfreundlich Herrn Wellington Koo gegenüber. Er wird genau überwacht, und wer sich von seinen Landsleuten mit Beschwerden über die japanischen Regierungsmethoden in der Mandchurei zu ihr wagt, der wird von den Japanern genau kontrolliert, meist einsamerweise gleich verhaftet. Herr Koo hat sich — nicht zu Unrecht — darüber bei der Völkerverbundkommission beschwert, aber nun bekommt er sehr nachträglich so etwas Ähnliches zu spüren, wie es einst die Behandlung der deutschen Abklärungs- und Grenzziehungskommission in Oberstelefen gewesen ist.

Einen noch tollereren Wige würde die Weltgeschichte sich allerdings damit leisten, wenn etwa gerade jetzt, da die Völkerverbundkommission in der Mandchurei „Reifestellung macht“ — soweit die Japaner das zulassen! — der unter der Decke schwebende Konflikt zwischen Japan und Rußland an der mandchurischen Nordgrenze zu heißen Flammen auslodern würde. Daß es dort schon mehr als brenzlich riecht, erhelbt am besten aus der unerbittlichen Abreise des russischen Außenministers Tsinow aus Genf, der bestimmt nicht bloß nach Moskau fuhr, um dort an einem — Gewerkschaftskongress teilzunehmen.

Man stelle sich die Situation im Fernen Osten einmal in Umrissen vor: hier die Großmacht Japan, entschlossen, seine Mandchureipolitik bis mindestens zur sibirischen Grenze zu tragen, also über die ostchinesische Bahn hinweg; diese ist der russische Schienenweg nach Wladiwostok, dem einzigen Hafen Sibiriens. Ist auch er ein Ziel des japanischen Vorgehens? Dann die Großmacht Rußland, die sicherlich langsam, aber stetig Truppen zum Schutz seiner Grenzen zusammengezogen hat. Weiter der „Staat“ Mandchurei, dieses japanische Puppentheater, und im Hintergrund China. Zwischen all dem Banden oder Truppenteilungen, teils „Weiße“ Scharen von Russen, die gegen das Sowjetregime kämpfen, teils sowjetrussische Freischützer, die vielleicht auch mit den chinesischen, den neuen Staat bekämpfenden Truppen ein gemeinsames Spiel treiben. Die sowjetrussischen Angehörigen der Bahn werden von den Japanern in Scharen verhaftet — kurzum, im Fernen Osten brodet ein ganz lebhafter Herentassel, in dessen Mitte die arme, schlecht behandelte Völkerverbundkommission steht. Sehr wohl zumute mag ihr dabei kaum sein! Trotzdem will sie sich in eiserner Pflichttreue nun auch noch gar in die Nordmandchurei begeben, läßt vorsichtigerweise aber ihre chinesischen Mitglieder in Mukden zurück. Dort mag Herr Wellington Koo ein wenig Lebensweisheit des Konfuzius rekapitulieren und über die Vergänglichkeit irdischer Größe als Völkerverbundkommissar nachdenken.

Selbstverständlich für beide Seiten, für Rußland wie für Japan ist es, daß immer die Schuld, die „Provokation“ bei dem andern liegt. Jeder von ihnen behauptet, daß der andere sich Übergriffe leiste, die eine Verteidigung notwendig machen. Daß Japan in und wegen der Mandchurei auf den ganzen Völkerverbund einschließend seiner dortigen Kommission laut und geltend vorkommt, hat sich nun schon in der ganzen Welt herumgesprochen. Die Soldaten des Mikado sind aber für Rußland denn doch andere Segner als die Chinesen, die einst mit der Moskauer Regierung auch wegen der ostchinesischen Bahn einen Konflikt hatten. Das bekam ihnen damals sehr übel. Jetzt sind sie gewissermaßen mit den Russen gut Freund oder heimlich verbündet. Und mancher Waffentransport mag von Norden her über die Grenze gehen, um im Kampf gegen die Japaner Verwendung zu finden.

Geschehen in einem Augenblick, da sich ein Unter-ausschuß der Genfer Konferenz höchst ernsthaft mit der Notwendigkeit einer „moralischen Abrüstung“ der Völker beschäftigt!

## Groener bei Hindenburg.

Aber einen etwa zweistündigen Besuch des Reichsinnenministers Groener beim Reichspräsidenten wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Reichspräsident empfing den Reichsminister Groener zum Vortrag.“ Von gut unterrichteter Seite erfahren wir dazu, daß Reichsminister Groener sich gegenüber den ausgesprochenen Wünschen des Reichspräsidenten, daß all-Sonderorganisationen der Parteien mit militärischem Charakter gleichmäßig behandelt werden müssen.

## In Genf beginnt der Entscheidungskampf

### Die Einladung nach Lausanne.

Vorher noch großes Ministertreffen in Genf.

Der englische Botschafter in Berlin hat der Reichsregierung eine Note überreicht, in der die englische Regierung anfragt, ob Deutschland mit dem Beginn der Lausanner Konferenz am 16. Juni einverstanden sei. Eine gleichlautende Note ist in Paris, Rom, Tokio und Brüssel überreicht worden. Die Reichsregierung wird sich sowohl mit dem Zeitpunkt als auch mit dem Ort der Konferenz einverstanden erklären.

In Genf hat eine längere vertrauliche Zusammenkunft zwischen Macdonald, Reichskanzler Brüning und Staatssekretär Stimson stattgefunden. In der Unterredung sollen die drei Minister übereingekommen sein, Tardieu und Grandi zu ersuchen, an den weiteren Besprechungen teilzunehmen. Es erscheint unter diesen Umständen fraglich, ob die ursprünglich vorgesehene Abreise des Reichskanzlers am Mittwoch tatsächlich stattfinden wird. Man erwartet nunmehr die Mitteilung, ob Tardieu und Grandi in den nächsten Tagen nach Genf zurückkehren werden.

### Was sind schwere Angriffswaffen?

Die Begriffsbestimmungen des Versailler Vertrages.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat den Vorschlag des Präsidiums angenommen, nach dem die drei technischen Ausschüsse für die Land-, See- und Luftfragen die Begriffsbestimmung von Angriffswaffen behandeln sollen. Die drei Ausschüsse werden entscheiden müssen, welche Waffengattungen ausgesprochenen Angriffskarakter tragen, für die Zivilbevölkerung in besonderer Weise bedrohlich sind oder eine besondere Gefährdung der Landesverteidigung bedeuten. Die Ausschüsse haben sodann dem Hauptausschuß ihre Vorschläge zu unterbreiten.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses werden vorläufig voraussichtlich für zwei bis drei Wochen unterbrochen.

Die noch offenen großen Streitfragen, vor allen Dingen die Gleichberechtigung, soll sehr möglichst in diplomatischen Verhandlungen geklärt werden.

### Der Standpunkt der deutschen Delegierten.

Zu den Ausschußverhandlungen der Abrüstungskonferenz über die großen Angriffswaffen wird auf deutscher Seite der Standpunkt vertreten, daß für die Begriffsbestimmung die Waffenverbote des Versailler Vertrages maßgebend sein müssen.

Die hervorragendsten Sachverständigen der Allierten selbst haben auf der Versailler Konferenz die Tanks, schwere Geschütze, die Flugwaffen, U-Boote, Großkampfschiffe sowie die Gase und bakteriologischen Kriegsmittel schon als Angriffswaffen gekennzeichnet, indem sie sie den Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages zugrunde legten.

### Abrüstung und Weltwirtschaftskrise.

Stimson vermittelt in der Abrüstungsfrage.

Aber die erste gemeinsame Zusammenkunft zwischen Macdonald, Stimson und Brüning in der Villa des amerikanischen Staatssekretärs ist von englischer Seite eine halbamtliche Mitteilung verbreitet worden, derzufolge die Abrüstungsfrage behandelt worden und der Inhalt der Unterredung dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu und dem italienischen Außenminister Grandi übermittelt worden ist. Über den Inhalt der streng geheim gehaltenen Unterredung wird bekannt:

Stimson erklärte mit großem Nachdruck, daß die Abrüstungskonferenz zu einem erfolgreichen Ausgang nur dann gelangen könne, wenn die deutsche und die französische Regierung zu einer Übereinstimmung in den grundsätzlichen Abrüstungsfragen gelangen.

gleitig gezeigt hat. Eine entsprechende Entschliebung des Reichspräsidenten wird allerdings erst erfolgen, wenn der Reichskanzler selbst wieder nach Berlin zurückgekehrt ist.

Es steht dann zu erwarten, daß die Verordnung des Reichspräsidenten über das SA-Verbot eine Ergänzung findet, in der der Reichsregierung eine gleichmäßige Behandlung derartiger Organisationen zur Pflicht gemacht und in der sie wahrscheinlich weiterhin angefordert wird, eine sorgfältige Überwachung noch bestehender Verbände durchzuführen.

Mit einem Verbot des Reichsbanners als solchem dürfte nicht zu rechnen sein.

Den gleichen Standpunkt hat der englische Ministerpräsident Macdonald eingenommen. Es müssen jetzt praktische Methoden gefunden werden, um so schnell wie möglich zu wirklichen Ergebnissen zu gelangen.

In der Unterredung soll Stimson weitgehende Mitwirkung und Hilfe zur Überwindung der Gegenstände angeboten und sich für die Vermittlung zur Verfügung gestellt haben, da die Überbrückung der europäischen Gegenstände in der Abrüstungsfrage von entscheidender Bedeutung für die Überwindung der Weltwirtschaftskrise sei. Aus diesem Grunde seien die Vereinigten Staaten bereit, mit allen Kräften an der Lösung des europäischen Abrüstungsproblems mitzuwirken.

### Brüning wird über den deutschen Abrüstungsstandpunkt sprechen.

Nach französischer Darstellung soll Reichskanzler Brüning in der gemeinsamen Unterredung mit Macdonald und Stimson erklärt haben, er sei bereit, den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage in aller Öffentlichkeit und in allen Einzelheiten in Gegenwart des französischen Ministerpräsidenten Tardieu darzulegen, halte es jedoch für richtig, daß auch die Aussprache über den grundsätzlichen Standpunkt der beiden Regierungen in der Abrüstungsfrage bei Anwesenheit Tardiens stattfindet.

Stimson soll nach dem Abschluß der heutigen Unterredung Tardieu telephonisch dringend ersucht haben, zu einer gemeinsamen Besprechung nach Genf zurückzukehren. Tardieu hat, wie nunmehr mitgeteilt wird, sein Eintreffen für Freitag in Aussicht gestellt.

### Deutscher Antrag zur Flottenabrüstung.

Die deutsche Abordnung hat im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz den Antrag eingebracht, folgende Gattungen der Seerüstung als Angriffswaffen zu erklären: Linienschiffe über 10 000 Tonnen, Geschütze über 280 Millimeter, Flugzeugmutterchiffe, U-Boote und sämtliche chemischen und bakteriologischen Kampfmittel.

### Deutsche amtliche Mitteilung über die Unterredung Brüning-Stimson-Macdonald.

Von zuständiger deutscher Stelle wird folgende halbamtliche Mitteilung über die Zusammenkunft des Reichskanzlers Brüning mit dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und dem amerikanischen Staatssekretär Stimson veröffentlicht:

Im Laufe des Vormittags hatten der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning, der vom Staatssekretär von Bülow begleitet war, und der englische Ministerpräsident Macdonald eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson, der auf amerikanischer Seite die beiden Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Hugh Gibson und Norman Davis, beivohnten. Gemäß der Verlautbarung, die auf Grund gemeinsamer Vereinbarungen von britischer Seite erfolgte, ist diese Unterredung die Fortsetzung der bisherigen Besprechungen, die in der vergangenen Woche zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und den übrigen Beteiligten, insbesondere dem Reichskanzler Brüning, gepflogen wurden. Der heutige Meinungsaustausch galt einigen wichtigen Punkten der Abrüstungsfrage. Die Besprechung wird nach der am Freitag erfolgenden Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Tardieu nach Genf fortgesetzt. Demgemäß hat der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning seine eigentliche schon für Mittwoch beabsichtigte Rückreise nach dieser Besprechung in Aussicht genommen.

Von Seiten der englischen Abordnung ist gleichfalls eine Mitteilung über die Unterredung zwischen Macdonald, Stimson und Brüning veröffentlicht worden, in der hervorgehoben wird, daß in der Unterredung zwischen den drei leitenden Staatsmännern einige Punkte der Abrüstungsfrage erörtert worden sind. Ministerpräsident Macdonald sei gebeten worden, an den weiteren Besprechungen teilzunehmen. Reichskanzler Brüning, der die Absicht gehabt habe, am Mittwoch abzureisen, habe daraufhin seine Abreise verschoben. Macdonald beabsichtigt vorläufig, am Sonnabend zu reisen. In den weiteren Besprechungen wird über diejenigen Punkte verhandelt werden, die bereits in der ersten Besprechung erörtert worden seien.

### Vor Einführung der 40-Stunden-Woche.

Nach verlässlichen Informationen wird zur Zeit im Reichsarbeitsministerium der Entwurf einer Rechtsverordnung ausgearbeitet, durch die die 40-Stunden-Woche für bestimmte Gewerbegebiete eingeführt wird. Der Entwurf soll bereits am 28. einer Besprechung in den Länderministerien unterzogen werden.

Die Verordnung zerfällt in zwei Gruppen, von denen die erste die Gewerbegebiete umfaßt, bei denen in Zu-

Kunst die Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich, soweit sie tariflich zulässig ist, noch von einer besonderen Genehmigung der zuständigen Behörden abhängig gemacht werden soll. Die Genehmigung darf nur dann erteilt werden, wenn den Arbeitgebern andere Maßnahmen, insbesondere die Neueinstellung von Arbeitnehmern, nicht zugemutet werden könne.

Die zweite Gruppe umfasst die Gewerbebetriebe, bei denen die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden herabgesetzt wird.

Unter die erste Gruppe fallen: Bergbau, Salinenwesen, mit Bergbau verbundene Werke, Industrie der Steine und Erden, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugindustrie, elektrotechnische Industrie, Feinmechanik und Optik, chemische Industrie, Textilindustrie, Papierindustrie und Veredelungsindustrie, Leder- und Knochenindustrie, Kaufmanns- und Kleiderindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Bekleidungsindustrie, Langgewerbe und Baunehgewerbe, aus dem Handelsgewerbe Großhandel, Ein- und Ausführhandel, Banken, Privatversicherungen.

Unter die zweite Gruppe fallen: Bergbau, Salinenwesen, Steine und Erden, Chemie, Papierindustrie und Veredelungsindustrie, Mäzereien und Brauereien, Bauunternehmungen und Bauhandwerk.

## Die Reichstagsitzung am 9. Mai.

Was bringt die Tagesordnung?

In der nächsten Sitzung des Reichstages, die nach dem Beschluß des Ältestenrates am Montag, den 9. Mai, stattfindet, steht die Beratung des von der Regierung vorgelegten Schuldenkündigungsgesetzes, durch das die Prager Anleihe verlängert werden soll, auf der Tagesordnung.

In Verbindung damit wird eine politische Aussprache stattfinden, die auch als erste Lesung des Reichshaushaltsgesetzes für 1932 anzusehen ist. Als Grundlage dafür wird der bis dahin fertiggestellte und dem Reichstag zugeleitete Haushaltsentwurf dienen, obwohl der Reichsrat diesen Entwurf bis dahin noch nicht verabschiedet haben dürfte. Ferner sollen in der Aussprache die Anträge der Parteien mitberaten werden.

Die Nationalsozialisten bereiten unter Hinweis auf den Ausfall der Wählerwahlen einen Antrag auf Auflösung und Neuwahl des Reichstages vor. Die Kommunisten werden eine Interpellation einbringen, die sich mit dem Fall Kreuzer beschäftigt. In der Reichstagsitzung, die zunächst nur vier Tage dauern wird, wird auch ein Gesetz über die Abfindung auscheidender weiblicher Beamter beraten werden.

Nach der am 12. Mai eintretenden Pfingstpause wird der Reichstag voraussichtlich erst in der letzten Mai- oder ersten Juniwoche wieder zusammentreten. Die Reichstagsitzung am 9. Mai beginnt um 16 Uhr.

Dem Ältestenrat lag ferner ein Telegramm der Nationalsozialisten an den Reichstagspräsidenten Voede vor, das die sofortige Freilassung des in Wien wegen des Zwischenfalls mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Weiss festgenommenen Abgeordneten Dr. Lech verlangt. Der Ältestenrat nahm davon Kenntnis, daß dieses Telegramm zur Prüfung des Reichsinnenministerium weitergeleitet worden ist.

## Hindenburgs zweite Wahlperiode.

Berlin, 26. April. Nach einer Meldung der Germania verlautet, daß die zweite Amtsperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg in einer feierlichen Weise eingeleitet werden soll. Die Reichsregierung wird Hoggenschmuck anordnen und die Länderregierungen werden das gleiche tun. Es ist weiter in Aussicht genommen, daß ein Gottesdienst im Dom stattfinden wird, an dem der Reichspräsident von Hindenburg teilnehmen wird. Die Reichswehr wird es sich nicht nehmen lassen, ihrem Oberbefehlshaber aus Anlaß seiner zweiten Amtsperiode militärische Ehren zu erweisen, außerdem dürfte ein Empfang der Reichsregierung und des Reichstagspräsidiums stattfinden.

Die Frage der Eidesleistung wird dadurch geklärt sein, daß der Reichspräsident von Hindenburg als Staatsoberhaupt selbst der Auffassung ist, daß aus ethischen und religiösen Gründen ihn der einmal geleistete Eid für immer bindet.

## Zusammentritt des neuen Preußenparlamentes.

Erste Sitzung am 24. Mai.

Die Entscheidung darüber, wann der neugewählte Preussische Landtag zusammentreten wird, ist bereits gefallen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium auf Grund des Artikels 17 der preussischen Verfassung beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai d. J. einzuberufen und ihm als verfassungsmäßige Folge aus dem Ausfall der Wahlen seinen Rücktritt in seiner Gesamtheit mitzuteilen.

Die Gründe für die Entschlüsse der preussischen Staatsregierung werden amtlich wie folgt auseinandergesetzt:

Eine frühere Einberufung des Landtages als zum 24. Mai ist, abgesehen davon, daß die Legislaturperiode des alten Landtages noch bis zum 20. Mai läuft, aus technischen Gründen unmöglich. Auch eine Auflösung des jetzigen Landtages könnte den Termin nicht verfrühen, denn der Landtag kann nicht eher zusammentreten, bis ein den Bestimmungen des Landeswahlgesetzes entsprechendes amtliches Wahlergebnis zusammen mit den Annahmeerklärungen der einzelnen gewählten Abgeordneten vorliegt. Gemäß § 25 des Landeswahlgesetzes verzögert sich die Feststellung des endgültigen Ergebnisses deshalb, weil die Erklärung der einzelnen Parteien abgewartet werden muß, welche ihrer Kandidaten der Landesliste zum Abgeordneten vorgeschlagen werden; denn während früher die Abgeordneten der Landesliste automatisch aufrückten, wenn ihre Vorgänger ihren Kreiswahlvorschlag angenommen hatten, ist jetzt unter Außerachtlassung der Reihenfolge die Bestimmung der Abgeordneten aus der Landesliste den Entscheidungen der Parteien vorbehalten. Der Landeswahlleiter muß deshalb erst eine achtstägige Entscheidungsfrist der Parteien abwarten, ehe er an die einzelnen Abgeordneten mit der Frage herantritt, ob sie die Wahl auf der Landesliste annehmen. Endlich kann der Landtag weder unmittelbar

vor noch unmittelbar nach Pfingsten, das auf den 15. und 16. Mai fällt, einberufen werden.

Artikel 17 der preussischen Verfassung, auf den sich die Verlautbarung der preussischen Staatsregierung bezieht, bestimmt: „Zur ersten Tagung nach jeder Neuwahl tritt der Landtag zusammen am 30. Tage nach Beginn der Wahlperiode, falls ihn nicht das Staatsministerium früher beruft.“ Artikel 59 sagt: „Tritt das Staatsministerium in seiner Gesamtheit zurück, so führen die zurückgetretenen Minister die laufenden Geschäfte bis zu deren Übernahme durch die neuen Minister weiter.“

## Langsame Klärung.

Die Meinung des Zentrums.

Wie von Zentrumseite verlautet, ist entgegen anderslautenden Meldungen vorläufig nicht damit zu rechnen, daß irgendwelche parteiamtlichen Verhandlungen zwischen der preussischen Zentrumsfraktion und den Nationalsozialisten beginnen werden. Auch die Meldung über eine unverbindliche Fühlungnahme zwischen Angehörigen der Zentrumspartei und Nationalsozialisten wird als unrichtig bezeichnet.

In Zentrumskreisen ist man der Ansicht, daß vor der Rückkehr des Reichszanklers aus Genf überhaupt keine Verhandlungen ausgenommen werden können. Erst nach einer eingehenden Aussprache der maßgeblichen Zentrumsführer mit dem Reichszankler werde sich klären, was für eine Haltung die Partei künftig einnehmen werde. Hierbei wird jedoch betont, daß die letzte Entscheidung selbstverständlich bei der Zentrumsfraktion des neuen Preussischen Landtages — nach dessen Zusammentritt — liegen werde. Die Zentrumsfraktion sei eben in ihren Entschlüssen souverän. Es würden also an sie keinerlei Anregungen herangetragen werden. Was die Zentrumsfraktion dann beschließen werde, stehe dahin. Auch legt man Wert auf die Feststellung, daß nach Ansicht des Zentrums die Initiative zu irgendwelchen Verhandlungen von nationalsozialistischer Seite ausgehen muß. Es genüge nicht, wenn von nationalsozialistischer Seite erklärt werde, daß man zu Verhandlungen bereit sei.

Aber die Aussichten etwaiger Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum ließe sich nichts sagen. Das Zentrum habe bereits erklärt, daß es mit jeder Partei zusammenarbeiten wolle, die sich auf den Boden der Verfassung stelle. Angefaßt dieser Sachlage wird von Zentrumseite dringend davor gewarnt, irgendwelchen Gerüchten über Absichten oder Verhandlungen des Zentrums Glauben zu schenken. Im übrigen ist man beim Zentrum der Ansicht, daß selbstverständlich bei allen Entschlüssen in Preußen weitgehend Rücksicht auf die Verhältnisse im Reich zu nehmen sein werde.

Wenn der für Mai geplante Parteitag des Zentrums zusammentreten wird, ist noch ungewiß. Eine Entscheidung hierüber dürfte erst nach Abschluß der Besprechungen des Zanklers fallen.

In Berliner politischen Kreisen rechnet man angesichts dieser Sachlage damit, daß eine Klärung der politischen Verhältnisse nach den Landtagswahlen erst in einigen Wochen eintritt.

Diese Aussagen aus führenden Zentrumskreisen stützen auf Zeitungsnachrichten, die wissen wollten, daß bereits am Montag bei der preussischen Zentrumsfraktion von nationalsozialistischer Seite die Anfrage erfolgt sein soll, ob das Zentrum zu gemeinsamen Besprechungen bereit sei. Die offiziellen Verhandlungen sollten nach dieser Nachricht in den nächsten Tagen beginnen, zu denen der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, nach Berlin kommen werde. Auch Hiler wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet, um hier die Koalitionsbesprechungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum zu leiten. Der Parteitag des Zentrums im Mai ist zu dem besonderen Zweck einberufen, um eine Entscheidung über die künftige Politik des Zentrums zu treffen.

## Thälmann meldet sich.

Der Führer der Kommunisten in Deutschland, Abg. Thälmann, erklärte dem Berliner Korrespondenten der „Daily Mail“, die Kommunistische Partei werde alles tun, was in ihrer Macht stehe, um eine nationalsozialistische Regierung in Preußen zu verhindern.

## Vor einer neuen Diskontsenkung der Reichsbank.

Berlin, 27. April. Nach Informationen des DSD, ist der Zentralausschuß der Reichsbank auf heute nachmittag 15 Uhr einberufen worden. Angesichts der fortlaufenden Entlastung des Reichsbankstatus ist mit einer Senkung der Diskontsätze von 5% auf 3 v. H. zu rechnen.

## Die NSDAP. fordert Reichstagsauflösung u. Aufhebung des SA.-Verbotes.

München, 27. April. Die Reichstagsfraktion der NSDAP. hat folgende Anträge im Reichstag eingebracht:

1. Der Reichstag wolle beschließen: Der Herr Reichspräsident wird ersucht, den Reichstag gemäß Artikel 25 der Reichsverfassung aufzulösen.
2. Der Reichstag wolle beschließen: Gemäß Artikel 34 der Reichsverfassung einen Untersuchungsausschuß einzusetzen zur Untersuchung der Frage, ob und welche öffentlichen Mittel für die Hindenburg-Wahlpropaganda im Reichspräsidentenwahlkampf in Anspruch genommen wurden.
3. Der Reichstag wolle beschließen: Die Verordnung des Reichspräsidenten über Auflösung der SA. und SS. der NSDAP. aufzuheben.

## Grenzverletzung durch französische Militärflugzeuge.

Trier, 26. April. Am Dienstag nachmittag überflogen zwei französische Militärflugzeuge die Ortschaft Valzem (Obermosel). Eines der beiden Flugzeuge landete in der Nähe des Ortes auf freiem Felde. Der zweite Apparat, der mehrmals über der Landungsstelle kreiste, flog kurz darauf in Richtung nach der französischen Grenze ab. Landjäger und Polizeibeamte nahmen den Flieger, einen Unteroffizier, in Schußhaft. Er erklärte, daß er von Straßburg komme und sich verfliegen habe.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. April 1932.

Merkblatt für den 28. April.			
Sonnenaufgang	4 <sup>11</sup>   Mondaufgang	2 <sup>08</sup>	
Sonnenuntergang	19 <sup>17</sup>   Monduntergang	11 <sup>18</sup>	
1896: Der Geschichtsforscher Heinrich von Treitschke gest.			

Der Schulausschuß der hiesigen Verbandsberufsschule tagte gestern nachmittag in öffentlicher Sitzung im Sitzungssaal des Rathauses. Nach besonderer Begrüßung des neuen Schulleiters Krabl gab Bürgermeister Dr. Kronfeld bekannt, daß Dipl.-Ing. Schwankl nunmehr endgültig nach Dresden und Ausbilder Peinert nach Kößchenbroda versetzt worden sei. Der Schule seien die Herren Krabl, Ernst und Enders neu zugewiesen worden. Anstelle des erkrankten Fräulein Weiske sei in Vertretung Fräulein Kaiser getreten. Dieser fortwährende Lehrerwechsel gereiche der Schule nicht zum Vorteil. Man müsse unbedingt verlangen, daß für die beiden hiesigen Lehrstellen auch ständige Inhaber vorgelesen würden. Stadtd. Hofmann wies bei der Gelegenheit darauf hin, daß sich der Verein für Handel und Gewerbe vor Ostern für die Stützung der Kaufmännischen Klasse eingeleitet habe, daß aber der öftere Lehrerwechsel diese Anstrengungen wieder illusorisch mache, denn schließlich schickten die Lehrerinnen ihre Lehrlinge dann wieder nach auswärts. Er unterstütze, daß bei den zuständigen Stellen ganz energisch gegen den öfteren Lehrerwechsel protestiert werde. Dazu gaben sämtliche Ausschussmitglieder ihre Zustimmung. Einstimmig wurde dann der Haushaltsplan angenommen. Die Ausgabe sei vor wiederum gewaltig am gekürzt worden, so daß der Zuschuß um 1000 Mark geringer als im Vorjahre war. Die Singer-Nähmaschinen-A.G. hat vor Jahren schon der Schule zu Reklamszwecken 11 Nähmaschinen leihweise kostenlos zur Verfügung gestellt, die sie nunmehr käuflich abgeben möchte. Das dafür gemachte Preisangebot lehnte man als zu hoch ab und hofft auf wesentliche Ermäßigung. Stadtd. Hofmann war gegen einen Kauf, wenn der Preis nicht bedeutend unter den Angeboten der Geschäftsleute aus dem Schulbezirk liegt. Das Bezirksschulamt teilt mit, daß der Weitererteilung von Englisch in der Berufsschule nichts entgegensteht und daß auch Kosten nicht entstehen, wenn die Stundenzahl die gleiche bleibt. Deshalb gab auch der Ausschuß seine Genehmigung zur Erteilung von einer Stunde Englisch je Woche unter der Voraussetzung, daß dadurch die Stundenzahl nicht erhöht werden muß. — Anschließend tagte der Verbandsberufsschulvorstand. Auch er protestierte gegen den öfteren Lehrerwechsel, nahm den Haushaltsplan einstimmig an, genehmigte den englischen Unterricht und trat dem Beschluß des Ausschusses wegen der Nähmaschinen bei.

Die Silberne Hochzeit feiert morgen Donnerstag Holzbauer Kurt Birnie und seine Gattin. Wir gratulieren!

Der Bürgerverein hält morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Löwen seine Jahreshauptversammlung ab. Vor der Erledigung der üblichen Tagesordnung hält Konrad Tögel einen Vortrag über „Kapital- und Arbeitsbeschaffung“. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Schiffhaus-Vorstellung. „So lang noch ein Walter von Strauß erlbt, solang wird die Erde sich drehn.“ Es ist die Lebensgeschichte der beiden Strauß, Vater und Sohn, die den Hintergrund für deren unsterblichen Melodien abgibt, umrahmt von einem schillernden Spiel. Mit Strauß-Vater unsterblichem Radebo-Orchestr führt der Film ein, und dann spinnst sich der Musikboden weiter bis zur strahlenden „Schönen blauen Donau“. Dazwischen klingen die „Geschichten aus dem Wiener Wald“ auf und noch allerlei aus des Vaters und des Sohnes Werkstatt; der Einfachheit halber komponierte die Familie Strauß gleich am Klavier, und jedermann darf zusehen. Ein Donauvoller Schönheit und Innigkeit unter dem Motto: „So lang noch ein Walter von Strauß erlbt, solang ist die Welt wunderbar.“ — Dieser prächtige und tonlich beste Film des Jahres kommt diese Woche am Donnerstag den 28. April und Freitag den 29. April abends 8.15 Uhr zur Aufführung. Wegen anderweitiger Saalbesetzung mußten die Spieltage auf Donnerstag und Freitag verlegt werden.

Stahlhelm-Führertagung in Meissen. Im letzten Sonnabend fand in Meissen eine Führerbesprechung der Bezirksgruppe Meissen statt. Sie war einberufen, um zu den Auswirkungen und dem Ausfall der Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen. Nach einem Vortrag des Bezirksführers wurde die Stellungnahme des Stahlhelms dahin zum Ausdruck gebracht, daß der Stahlhelm unter allen Umständen der Bund der Frontsoldaten bleibe, der über den Parteien stehe. Bindungen zu irgendeiner Partei bestehen im Stahlhelm nicht und werden auch vom Stahlhelm nicht gesucht. Der Stahlhelm habe klar erkannt, und die allernächste Zukunft werde diesen Standpunkt befestigen, daß mit dem Stimmzettel nie und nimmer eine Wiedergeburt des deutschen Volkes erreicht werden könne. Nur eine geschlossene Wehr des deutschen Volkes in allen seinen Schichten vom vorkriegsständigen und vorkriegsständigen Parlamentarismus und Parteienwesen könne wieder zum Aufstieg führen. Erst wenn diese Erkenntnis im Volke weiter Raum gewonnen, könne der Umbau und Neubau des Reiches beginnen. Erst dann sei die Stunde des Stahlhelms gekommen, und diese Stunde werde kommen. Möge sie zum Wohle unseres Volkes bald da sein. Bis zur Stunde des Handelns werde der Stahlhelm an seiner vorläufigen Aufgabe weiterarbeiten: den Wehrge danken und den Wehrwilligen zu stärken und seine Mitglieder geistig für den Aufbau des neuen Reiches vorzubereiten. Weiter wurde angeordnet, im Bezirk eine Scharnhorst-Abteilung ins Leben zu rufen. Im Scharnhorst, Bund deutscher Jungmänner, werden Knaben im Alter von 8 bis 17 Jahren aufgenommen. Die Führung des Scharnhorst im Bezirk wurde einem erfahrenen Pädagogen übertragen, dessen Aufgabe es ist, die Scharnhorst-Jugend von dem Gift des Parteigeistes fernzuhalten, sie aber körperlich durch Jugendspiele zu ertüchtigen und ihnen an den Beispielen unserer vaterländischen Geschichte die Liebe zum Vaterland ins Herz zu pflanzen. Es wurden noch die Teilnehmer an der großen Reichsführer-Tagung in Magdeburg bestimmt. An dieser Tagung nehmen 26 Führer der Bezirksgruppe Meissen teil.

Invalidenversicherung. Am 1. April 1932 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 272 083 Renten, und zwar: 205 771 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten 49 630 Witwenrenten und 16 682 Baifensammrenten (mit rund 23 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. Januar 1932 ergibt sich somit eine Zunahme von 1152 laufenden Invalidenrenten, während sich die Witwenrenten um 10 338, die Waisenrenten um 13 692 Waisenrenten und 16 983 Waisen zufolge der Rotverordnung vom 8. Dezember 1931 vermindert haben.

Wortlos.

Ich brauche eine Hand, die mich umhegt, Treusam weich, am Abend und am Morgen, Die liebend sich auf meinen Scheitel legt Und von der Stirne streicht die grauen Sorgen.

Ich brauche eine Hand, die mich umgibt Und die es fühlt, wenn meine Seele leidet, Die mich im tiefsten Schmerz wortlos liebt Und so sich von den andern unterscheidet.

Fischer-Friesenhausen.

Die Nationalsozialisten verlangen den Ministerpräsidentenposten.

Auch von nationalsozialistischer Seite liegen einige Äußerungen zur politischen Lage in Preußen vor. Im Angriff erhebt Dr. Goebbels den Anspruch der Nationalsozialisten auf den Posten des preussischen Ministerpräsidenten. Er läßt in einer Rechtsstudie die Auffassung der Nationalsozialisten begründen, wonach die Änderung der Geschäftsordnung im Preussischen Landtag, die am Schluß der Landtagssession von den bisherigen Regierungsparteien vorgenommen wurde und die bestimmt, daß der preussische Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann, der Reichsverfassung widerspreche und daher rechtswidrig sei.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz befaßt sich ebenfalls mit der Regierungsbildung und erhebt Anspruch darauf, daß die neue Regierung in Preußen durch die Nationalsozialisten gebildet wird. Sie führt hierbei aus: Die Nationalsozialisten haben als die führende Partei der nationalen Opposition nach Sinn und Willen der Verfassung das Recht, in Preußen zu regieren. Sie wird nicht dulden, daß der erklärte Volkswille von den bisherigen Machhabern verweigert werde! Wir sind stark genug, um unseren geschlagenen Gegnern in allen Parlamenten und öffentlichen Körperschaften das Leben sauer zu machen. In diesem unseren Willen zum Kampf und zum äußersten Widerstand gegen die Vergeßlichkeit der Volksworte wissen wir uns einig mit dem Volk selbst und erklären schon heute vor aller Öffentlichkeit, daß alle Folgen, die sich aus der angekündigten Nichtachtung des Wahlergebnisses ergeben werden und müssen, auf diejenigen fallen, die dem Spruch des Volkes nicht Rechnung tragen wollen, weil er gegen sie entschieden hat.



General Ewald.

Der Feind im Osten.

Gefahren im Rücken.

Deutschlands Gesicht ist nach alter historischer Gewohnheit dem Westen zugewandt. Dort sieht es seinen Hauptgegner, dort sah es vor dem Krieg seinen Ausgang zum Weltmeer. Eine gewisse Geringschätzung alles dessen, was „hinter seinem Rücken“ im Osten vorgeht, hat sich daraus entwickelt, und doch darf man nicht vergessen, daß dort gefährliche Gegner lauern, ebenso wie vielleicht dorthin hinaus Entwicklungsmöglichkeiten liegen, die für uns im Westen verbaut sind. Besonders Polen, Litauen und Lettland sind es zur Zeit, die durch immer wieder erneute Angriffe auf deutsche Rechte mahnen, daß wir diese Gegner, die mit gequältem Dolch hinter unfremem Rücken stehen, und deutsches Ostland und deutsche Kultur ständig gefährden, nicht geringer achten dürfen als unsere westlichen Feinde.

Polen, das wirtschaftlich völlig zusammengebrochen ist und seinen Haushalt wenigstens äußerlich durch drakonische Sparmaßnahmen, wie Herabsetzung der sozialen Leistungen und Kürzung der Beamtgehälter, aufrechtzuerhalten sucht, sucht für seine inneren Schwierigkeiten einen Stützpunkt in außenpolitischen Großmachtspielerien. Als geeignetes Objekt betrachtet es dafür vor allem das deutsche Gebiet an seiner Grenze.

Danzigs Wirtschaft unter polnischer Kontrolle.

Zu den zahllosen polnischen Übergriffen auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet, die leider von der deutschen Regierung nicht immer die gebührende Zurückweisung erfahren haben, gefügt sich jetzt eine neue polnische Annäherung an Danzig gegenüber. Die polnische Regierung verlangt von den in Danzig ansässigen Firmen, die

Waren nach Polen liefern, eine Erklärung, daß sie weder direkt noch indirekt von den Danziger Kontingenten Gebrauch machen, und daß sie sich mit einer ständigen Kontrolle ihrer Fabriken, Lager und Läden durch polnische Zollinspektoren einverstanden erklären. Die Danziger Wirtschaft würde damit unter die vollkommene Kontrolle der polnischen Regierung gestellt werden. Um den Wirtschaftsfrieden zwischen Danzig und Polen, soweit davon noch gesprochen werden kann, aufrechtzuerhalten, hat, wie es in einer Mitteilung von zuständigen amtlicher Stelle heißt, die Danziger Regierung zugestanden, daß in den Danziger Betrieben vorübergehend in weitestgehendem Maße Kontrollen durch polnische Beauftragte im Beisein von Danziger Beamten stattfinden dürfen. Weitergehende Forderungen Polens, die darauf hinauslaufen, die Selbständigkeit Danzigs auf wirtschaftlichem Gebiet zu beseitigen, könne Danzig nicht annehmen, da sie das Bestehen des unter dem Schutz des Völkerbundes stehenden Staates gefährden.

Lettische „Kultur“.

Der lettische Kultusminister hat zwei Verordnungen erlassen, die wieder einen schweren Eingriff in die gesetzlich festgelegte Schulordnung der Minderheiten bedeuten. Ohne sich mit den Schulverwaltungen der Minderheiten in Verbindung zu setzen, hat der Kultusminister die Bestimmungen über die Schulprüfungen in der lettischen Sprache, Geographie und Geschichte Lettlands an den Schulen der Minderheiten außerordentlich verschärft. Die Verordnungen bedeuten einen unerhörten Eingriff in die Schulordnung. Es spricht aus den Verordnungen Willkür und Hochnachdruck und es wird deutlich mit zweierlei Maß gemessen.

Generale und Diplomaten.

Vor neuen Konflikten im Fernen Osten.

Der englische Gesandte in China, Sir Miles Lampson, der die chinesisch-japanischen Vermittlungsverhandlungen leitet, hat einen neuen Vorschlag ausgearbeitet. Die Nanking-Regierung hat diesen Vermittlungsvorschlag zur Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Verhandlungen angenommen. Anscheinend wollen aber in China die Generale wieder einmal anders als die Regierung, denn der chinesische Marschall Tschiangkai-schek erklärte in einer Rede, daß mit der Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Waffenstillstandsverhandlungen zur Zeit nicht zu rechnen sei. Die japanische Regierung habe die chinesische Forderung auf Festlegung des Zeitpunktes der Abberufung der japanischen Truppen aus Schanghai abgelehnt. Für China gäbe es nicht zwei Fragen (gemeint ist die Mandschurei und Schanghai), sondern nur eine, die chinesische Frage. Die Japaner sollten nicht nur aus Schanghai, sondern auch aus der Mandschurei verschwinden, sonst hätten die chinesisch-japanischen Verhandlungen gar keine Aussicht auf Erfolg.

In der Mandschurei, die völlig unter japanischem Einfluß steht, spitzt sich die Lage trotz oder vielleicht gerade wegen der Anwesenheit der Völkerbundabordnung immer weiter zu. Die mandschurische Polizei hat den Sekretär des ehemaligen chinesischen Außenministers Wellington Koo, der bekanntlich der Völkerbundkommission zum Studium der chinesisch-japanischen Lage angehört, in Mukden verhaftet. Nach dem Eingreifen der Völkerbundkommission wurde der verhaftete chinesische Beamte wieder freigelassen unter der Bedingung, daß er den mandschurischen Boden nicht wieder betritt. Die chinesischen Mitglieder der Völkerbundabordnung beklagen sich darüber, daß die mandschurische Polizei ständig alle Personen kontrolliert, die mit der chinesischen Abordnung in Verbindung treten wollen. Jetzt fehlt nur noch, daß in der aufgeregten Mandschurei einem der Völkerbundangehörigen etwas zustoßt, um zu den zahllosen Verwicklungen, die bereits im Fernen Osten bestehen, noch neue hinzuzufügen.



Wilhelm Bauer.

Der Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Preussischen Landtag, der zunächst die Verhandlungen mit dem Zentrum führen soll.

Nach 13jähriger Kriegsgefangenschaft wieder frei.

Paul Schwarz endlich in der Heimat.

Wie die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener mitteilt, ist der von den Franzosen nach Cayenne verschleppte deutsche Kriegsteilnehmer Paul Schwarz am 24. April nach dreizehnjähriger Gefangenschaft in Deutschland eingetroffen, nachdem die jahrelangen Bemühungen der deutschen amtlichen Stellen um seine Freilassung endlich von Erfolg gekrönt waren. Schwarz wurde im Jahre 1921 durch das Kriegsgericht in Chalons zu lebenslänglicher Verbannung nach der Teufelsinsel verurteilt, weil er als in Frankreich geborener Elfmeter den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht hatte. Am 9. März d. J. wurde er durch den Präsidenten der Französischen Republik begnadigt.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

143 Eva war in Berlin. Das Leben im Hause der Frau von Volkmar gestaltete sich sehr angenehm für sie. Sie brauchte sich um nichts zu kümmern und konnte ganz ihrer Arbeit leben. Regelmäßig jede Woche einmal besuchte sie ihren Schwiegervater, der sich stets freute, wenn sie kam. Aus seinem Munde erfuhr sie auch, daß Harald wieder in Hagenhöhe weilte. Sie sah mit blauen Lippen vor ihm. „Nun kann ich nicht mehr kommen, Vater, Harald kann eines Tages auch zu dir kommen und — ich könnte es nicht ertragen, ihm zu begegnen.“

Der alte Herr nickte schmerzlich.

„Ich verstehe dich, mein Kind. Aber ich werde Frau von Volkmar bitten, mir zu gestatten, daß ich dich ab und zu in ihrer Wohnung besuche. Ich möchte auf keinen Fall unsere mir so lieb gewordenen Plauderstündchen missen.“

„Ich auch nicht, Vater, und dein Vorschlag ist sehr gut ausführbar. Frau von Volkmar wird sich freuen, dich bei sich begrüßen zu können.“

„Na, dann wäre das also in Ordnung, mein Kind. Sollte Harald kommen, dann darf ich ihm nichts ausrichten?“

„Es hätte keinen Zweck, Vater“, sagte Eva gequält.

„Oder ja, sollte euer Gespräch einmal mich berühren, dann sage ihm, daß ich bereit bin, ihn freizugeben.“

„Weiter hast du ihm nichts zu sagen?“

„Nein!“

„Es ist gut, Eva.“

Bereits einige Wochen später — Herr Kardorf hatte seine Schwiegertochter schon zweimal in der Wohnung der Frau von Volkmar gesprochen — teilte er ihr mit,

daß Harald in Berlin eingetroffen sei. Am gleichen Tage seien sie in der Oper, und dann sei auch jeder Tag besetzt, da Harald nur einige Tage bleiben könnte.

Er gefalle ihm nicht, er sei vollständig verändert. Finster und in sich gekehrt. Einmal wortlos, dann wieder bei der geringsten Kleinigkeit aufbrausend. Er müsse eine schwere Enttäuschung erlebt haben. Daß es noch mit der Gräfin Galken zusammenhänge, sei ausgeschlossen, denn auf eine Bemerkung nach dieser Richtung habe Harald nur kurz gesagt:

„Mir konnte nichts Besseres geschehen, als daß die Gräfin mich betrog — sie wäre keine Frau für mich gewesen.“

Eva lächelte bitter. Die Gräfin nicht, aber doch vielleicht eine andere, die den Weg von Juans gekreuzt hatte. Sein Vater wußte ja nicht, wie frivol sein Sohn mit der Liebe spielte.

Dann legte Eva den Brief beiseite. Harald war in Berlin, das genügte, um das törichte Herz wieder von neuem unruhig klopfen zu lassen. Und mit grausamer Deutlichkeit wußte sie, daß alles nicht imstande war, ihre Liebe zu vernichten. Resigniert, schmerzzerfüllt erkannte sie es.

Täglich hatte sie in den letzten Wochen Gretes echtes, reiches Glück vor Augen gehabt. Nun war Vanderselde abgereist und mit ihm Egon von Volkmar, der drüben in holländisch-Indien die Besitzungen übernehmen sollte, da Vanderselde sich in Deutschland niederlassen wollte. Vielleicht würde er auch irgendein schönes Gut in Thüringen kaufen — es gab ja dort so viele, alte, herrliche Edelitze. Nun war er fort, und Greta bekam viel Post und schrieb selbst sehr viel. Und wußte nicht, wie sehr ihr reiches Glück der Freundin die Herzenswunde immer wieder von neuem aufriß.

Die Damen besuchten Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen, die der Herbst schon wieder in Hülle und Fülle brachte.

Und auf dem großen Wohltätigkeitsfest traf sie ihren Satten. Er stand gerade mit einigen Herren zusammen,

als man aufmerksam auf Frau von Volkmar wurde, die mit zwei jungen Damen kam.

„Eva Heßberg“, flüsterte jemand.

Kardorf zuckte so heftig zusammen, daß Baron Feggen schnell sein Monotel einlenkte und aufgeregt von einem Fuß auf den anderen trat. Hier stimmte doch was nicht? Natürlich stimmte hier etwas nicht, und er war immer für solche Sachen zu haben, die nicht stimmten.

Harald Kardorf hatte sich wieder in der Gewalt. Seine Hand fuhr lässig in die Westentasche und klemmte gleich darauf das Einglas ein. Sah mit spöttisch verzogenen Lippen den Ankommenden entgegen. Eine tiefe Verbeugung vor Frau von Volkmar.

„Gnädige Frau, ich bin entzückt, Sie sobald schon wieder begrüßen zu dürfen. Darf ich fragen, ob Ihnen die Reise gut bekommen ist?“

Mit einem schweren Vorwurf im Blick sah die alte Dame ihn an.

„Danke, Herr Doktor, die Reise ist uns allen recht gut bekommen. Ich freue mich gleichfalls, Sie sobald schon wiederzusehen. Ich darf wohl annehmen, daß Sie Ihren Wohnsitz wieder in Berlin aufgeschlagen haben?“

„Noch nicht, gnädige Frau. Ich reise bereits übermorgen wieder auf mein Gut zurück. Zur Jagdzeit muß ich da sein.“

Greta von Volkmar sah ihn jetzt erst. Sie hatte sich so lange mit Bekannten unterhalten.

„Herr Doktor Kardorf! Wie reizend! Wie konnten Sie nur in Monte Carlo so schnell verschwinden? Das war gar nicht nett von Ihnen, nachdem Sie doch die ganze Zeit über ein solch tadelloser Kavaliere gewesen waren“, sagte Greta lachend.

„Haben Sie wirklich ein klein wenig in all Ihrem Glück an mich gedacht? Gestatten Sie, daß ich Ihnen dafür die Hand lüfte?“

Lachend ließ sie es geschehen, dabei forschend in sein braunes Gesicht sehend, in dem kein Rästel zu entdecken war. Er sah Eva gesehen haben mußte.

Harald Kardorf trat einen Schritt vor. (Fortf. folgt.)



# Der Kettenbrief.

Skizze von Heinrich Stieghorst.

„Rekrut, hier hast Du mein Gewehr, ein alter Mann, der braucht's nicht mehr“  
 fingen die alten Leute am zweiten Geschütz. Wir sitzen im Unterstand, putzen unsere Karabiner und Seitengewehre, weil um elf Uhr Waffenappell ist. Die Fahrer, die mit den Pferden im Dorfe hinter uns liegen, haben um dieselbe Zeit Pferdeappell. „Pferdeappell“, hat der Feldwebel gestern abend gesagt, wie er uns die beiden frohen Ereignisse verkündete.  
 Kanonier August Jaginsky stößt die Tür des Unterstandes auf und geht mit seinem Karabiner hinaus. Draußen singt und schwimmt die Welt in der leuchtenden, warmen Sonne des Sommermorgens.  
 Wie August wieder hereinkommt, guckt er ärgerlich. „Die Kanone wird erst wieder appellsfähig, wenn ich mir ne neue dafür besorgt hab“, meint er nachdenklich. „Hier drinnen sieht man's ja nich, aber draußen in der hellen Sonne... Meine Presse!“ Er nimmt eine ordentliche Ladung weißen Sand auf seinen Pulverklappen und fängt wieder an, die tiefdunklen, eingestrichelten Klotzstücke damit zu bearbeiten.  
 Die Karabiner sehen wüst aus. Das kommt daher, daß sie seit August vorigen Jahres, als der Krieg anging, meist immer draußen gestanden oder gelegen haben, in Regen und Schnee, Frost und Sonnenschein. Und Waffen-Appell haben wir bei den jagenden Märschen in Rußland nicht oft gehabt. Als wir gerade aus dem Unterstand gehen, um unsere Kanonen vorzuziehen, sagt Jaginsky zu Vierleiben: „Du, Ludwig, zeig' meine Kanone mit vor und sag', ich war ins Dorf auf die Schreibstube befohlen.“  
 Der Appell geht vorüber, ohne daß jemand auffällt. Der Batterieoffizier sieht sich hauptsächlich die Läufe innen an, ob die sauber und frei von Pulverschleim sind. Das ist die Hauptsache.  
 Nach dem Appell bleiben die meisten draußen im leuchtenden Sommermittag. Der Geschützführer und ich gehen in den Unterstand, etwas zu rauchen holen. Am Stand sitzt August Jaginsky am Tisch, hat den Kopf ausgezogen, die Handröhren hochgetrompelt und schreibt. Der kleine gelbe Bleistift verschwindet fast in seinen riesigen Zügen. Er qualmt die Kanarienvögel aus seiner halbblauen Pfeife und schwingt beim Schreiben wie ein Bulle.  
 „Na, August“, sage ich und brenne mir eine Zigarette an, „Bist gekriegt?“  
 „Ja.“  
 „Alles in Butter zu Hause?“  
 „Ja. Hm. Sag mal, weißt Du, hm, kennst Du Kettenbriefe?“  
 „Ich habe nie etwas davon gehört und lasse mir die Sache erklären.“  
 „Was meinst Du dazu?“ fragt Jaginsky und sieht mich gespannt an.  
 „Ganz ähler Aberglaube“, sage ich, „wie kann einer denken, er würde kugelfest, wenn er so'n Ding abschreibt und an jemand in der Heimat schickt!“  
 „Ihr Studierten glaubt an gar nichts“, knurrt er mich ärgerlich an, „Ihr wißt alles besser. Ihr seid ja die feinen“

Herrn. Wir sind man bloß die Dummen. Wir können uns kaputt schießen lassen.“ Er wird aufgeregt. „Ich verdiene nich am Krieg. Ich bin Tagelöhner und hab' so nig und so nig. Ich will wieder nach Hause.“  
 Ich kann verstehen, daß er wieder nach Hause will. Er hat eine Frau und vier Kinder, die von seiner Arbeit, seinen heißen Knochen abhängen. Es ist nicht so einfach, denke ich, als verheirateter Mann im Felde zu sein. Jaginsky schaut vor keiner Arbeit hier draußen zurück und nicht vor dem Tode, wenn's sein muß. Dafür ist er altgedienter preussischer Gardesalonier. Aber wenn er durch einen Kettenbrief sein Leben verlängern kann, dann schreibt er den Brief und glaubt daran.  
 „Aber Jaginsky, Mensch“, sage ich, „ich will Dir ja gar keine Vorschriften machen. Von mir aus schreib' zwanzig Kettenbriefe!“  
 „Lustig machen willst Du auch noch, was?“ kommt der Kanonier hoch.  
 Bisher hat der Geschützführer, an seiner winzigen Pfeife saugend, aufmerksam, ungläubig lächelnd, zugehört. Nun knurrt er aber Jaginsky an: „Jetzt hältst Du Schnauzen, August. Was hast Du alleweil mit'n Freiwilligen? Sei doch brav, mach' mit, sei Schnaps, sei, um n' hönkerst'n a?“  
 „Er hat doch angefangen“, verteidigt sich Jaginsky.  
 „Ich hab' geherrt, wer angefangen hat“, sagt der Geschützführer ärgerlich.  
 „Aber es ist doch richtig, das mit den Kettenbriefen“, beharrt August eigensinnig. „Schmitz vom dritten Geschütz ist nie was passiert. Erst hat er 'n Talisman geholt und jetzt auch noch 'n Kettenbrief. Schmitz ist nie nich mal angekratzt worden. Und was hat unsere Batterie schon alles durchgemacht.“  
 „Aber alleweil gibst Du Ruh“, sagt der Geschützführer, „un meinstwegen schickst Du Brief an Dei Alten daheim, mit Dei Aberglauben, Dei blödsinnigen.“  
 Ich kloffe August auf die Schulter und gebe ihm einen Glimmstengel. Er ist sofort versöhnt und lächelt mich erleichtert an. Gerade will er seinen Brief weiter schreiben, da guckt sein Freund Schmitz vom dritten Geschütz, einen Eimer in der Hand, herein. „August, kommst Du mit, Essen holen?“  
 Jaginsky packt seinen Brief weg, steckt den Bleistift in die Tasche, zieht den Kopf an, schnappt sich einen Eimer, und dann walzen die beiden friedlich los, dem Dorf zu, wo unsere Gulaschkanone steht.  
 Während die Essenholer, von jedem der vier Geschütze einer, unterwegs sind, beplastert der Russe das Dorf mit Granaten und streut die Hauptwege mit Schrapnell ab. Uns rührt das nicht, denn wir sind es gewohnt. Es ist fast jeden Mittag so.  
 Nach einer guten Weile kommt Jaginsky mit dem Essen zurück. Die Hälfte der dicken, fetten Erbsensuppe hat er verschüttet. Ehe wir ihm Vorwürfe deswegen machen können, sagt er: „Meine Presse, bin ich gefasult! Wie wir unser Futter haben und zurückzittern, nich auf dem Hauptweg, sondern hinterm Dorf rum, weil der Panze funkt, kommen da drei Infanteristen und wollen nach vorn in den Graben. Sie kamen vom Uelau. Schmitz bleibt stehen und zeigt ihnen den Weg und lächelt 'n bißchen mit ihnen. Ach ach weiter.“

Mit einmal gibst Du hinter mir 'n Krach, und wie ich mich umdreh, liegen zwei von den Sandhasen am Boden. Und Schmitz von uns dazu. Alle drei tot. Und dann bin ich mit dem dritten Sandhasen getrimmt! Der Panze knallte mit Schrapnell wie doll. Ich hab' ja nig abgekriegt, aber das Essen is halb futsch.“  
 August ist bleich um die Nase. „Schmitz ist tot“, sagt er nochmal. Dann verteilt er das Essen, und wir fangen an. Blödsinnig steht Jaginsky auf, geht an seinen Sandsack, in dem er seine Sachen aufbewahrt, und holt den Kettenbrief heraus.  
 Er sieht den Geschützführer und mich verstockt an, und wie wir unsere Suppe weiterlöffeln und tun, als sähen wir nichts, reißt er den halbfertigen Kettenbrief in lauter ganz kleine Fetzen und schmeißt sie in den kalten Kanonensofen, der hinter ihm steht.

# Die Uraufführung von Goethes „Fischerin“.

Skizze von Thyra Wendte-Ottens.

Langsam kühlt sich der schwüle Juliabend über der Elm ab, felsam süß zerkennend im matten Dämmen des zauberlichen Abends. Das Tiefurter Schloßgebäude ruht vertraut. Dichtes Gerank klettert den bebendsten Gang empor, der Neben- und Hauptgebäude verbindet. Die Fenster im Schlaf- und Wohnzimmer der Herzogin Amalie stehen weit offen.  
 Gerade neigt die gnädige Frau am Fenster das hochfrisierte, von Perlenschnüren verzierte Haupt und blickt hinunter auf den freien Platz, der die Ostseite des Schloßgebäudes begrenzt. Fröhlich lächelt sie auf, denn unter dem pielesgefühligsten Gang hört sie ihre kleine, verwachsene Gostdame in eifriger Uebereinstimmung mit „Lami“, dem genialen Hildebrand von Einsiedel, die Eigenschaften des guten Knebel durchsprechen. Hell klingt die Stimme der Herzogin-Mutter dazwischen. „Komm herauf, Thuse, hilf mir bei der großen Toilette, damit wir bei diesem wohlwollenden und wichtigen Ereignis, der Taufe einer Fischerin, an Stelle der fernen Frau Ka Pate stehen können. Aber hinh, Thuse, nimm die wenigsten Treppen hinauf, indes der schwärmerische Einsiedel, Musikus, Lieberdichter, Uebersetzer und geistvoller Plauderer, dem Mäuschen der Elm folgt.“  
 Der Park von Tiefurt lebt. Zwischen künstlichen Ruinen, in Felsengrotten und zwischen den Büschen von Wieland, Herder und Goethe schimmern helle Mädchenengewänder. Mädchen atmen im verstedten Waldwinkel. Der feinerne, eine Nachtigall satternde Amor neigt sich geheimnisvoll zu dem Vögeln herab, und aus den zusammenschlagenden Büschen tritt eine ebenmäßige, schöne Frauengestalt im Iphigenientleide, bräunlich das süße, ein wenig herbe Antlitz mit den rotschwellenden Lippen, die Locken fessellos den feinen Hals umfliegend, einer antiken Statue gleich...  
 Ein leiser Ausschrei Einsiedels, ein sehnsüchtiger Blick in die großen, glänzenden, voll aufgeschlagenen Augen des schönen Weibes, ein kurrer, heißer Blick, ein schneekes Bes-



**Wißt gott über SALEM ZIGARETTEN!**  
 wie ihr Umsatz Plaus warret;  
 sie sind milden und bekömmlich  
 und ab mußt die Qualität!  
 sind Qualitätsmarken in Sorten aller Preislagen.

# DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG  
 Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Für Evas Ruß bot ein Amerikaner eine hohe Summe. Sie wurde von Fritz Immler, dem Rennstallbesitzer, weit übertroffen. Mit finsternen Augen stand Kardorf da. Diese Sache war ihm ernstlich. Wie durfte Eva das tun! Aber Frau von der Reite hatte es ja auch getan. Bei solchen Wohlthätigkeitsveranstaltungen galten nun einmal oft recht merkwürdige Ansichten. Scharf hörte Kardorf auf die Angebot.  
 Triumphierend tief soeben der Amerikaner  
 „Zehntausend Mark.“  
 Die Prinzessin hob mit wichtiger Miene den Hammer, als kein höheres Angebot erfolgte.  
 „Zehntausend Mark zum ersten, zum zweiten, zum —“  
 „Fünfhunderttausend Mark.“  
 Kardorf hatte es mit lauter Stimme gesagt. Der Hammer der Prinzessin sprach ihm den Ruß zu.  
 Harald Kardorf trat zu seiner Frau, die ihm mit weit geöffneten Augen entgegenah. Er beugte sich über sie und küßte sie. Als er sich wieder aufrichtete, war sein Gesicht wie aus Stein gemischt. Eva aber lehnte sich, bis ins Herz hinein erzitternd, an die gewundene Säule, die zur Decke strebte.  
 Um sie herum lachte man sorglos.  
 Einer der Herren meinte vergnügt.  
 „Ihre Hoheit weiß immer, was sie will. Sie hat sich die beiden Damen heraufgeführt, deren Ehemänner die kostspielige Aufgeschichte sich mit aller Leichtigkeit leisten konnten.“  
 Man fand also gar nichts dabei, und Eva wagte endlich auch wieder um sich zu blicken, trotzdem der Ruß ihres Mannes ihr im Blute brannte. Da blickte sie, wie magisch angezogen, in der linken Richtung hin. Dort stand Harald

Kardorf und sah zu ihr herüber, trotzdem er eifrig mit einem Herrn zu sprechen schien.  
 Eva raffte ihre ganze Willenskraft zusammen, trat zur Prinzessin und bat sie um Entschuldigung, wenn sie vorzeitig das Fest verließ: es sei ihr gar nicht wohl.  
 Die Dame zog die Augenbrauen hoch. Dadurch wirkte sie unendlich komisch, denn ihr gelbes Faltengeßicht glich dann dem Gesicht eines Spasmachers. Prinzessin Hohenburg sagte:  
 „Das tut mir sehr leid; aber lassen Sie sich nur nicht halten. Migräne wird es sein. Natürlich ist's Migräne. Da tut Ruhe not. Den Herrn Gemahl schicken wir natürlich mit heim. Er kann ein bißchen bei Ihnen sitzen, kleine Frau, das schadet den Männern gar nichts, wenn sie mal bei der Frau sitzen. Ist ihnen manchmal sogar recht gesund. Also gehen Sie, Kinchen, und am Mittwoch sehe ich Sie bei mir zum Tee?“  
 „Ich danke sehr, Hoheit! Ich werde kommen.“  
 Eva ging zu Frau von Volkmar. Sie sprachen leise zusammen. Die Dame war selbst erstaunt, daß Kardorf seine Ehe so energisch als Tatsache hingestellt hatte. Was bezweckte er eigentlich damit? Aber man konnte ihm ja nicht einmal einen Vorwurf machen. Er war im Recht! Ja, mehr als das! Es war einfach seine Pflicht gewesen! Dagegen ließ sich nichts sagen. Trotzdem, es war nun eine Situation geschaffen für Eva, die sich so leicht nicht übersehen ließ.  
 „Pfliegen Sie mir das reizende Frauerl gesund, Herr Doktor. Ich bin entzückt von Ihrer Wahl. War 'ne nette Ueberraschung für uns alle! Uebrigens sah ich eilige recht enttäuschte Damengesichter. Hat mir sehr viel Spaß gemacht.“  
 Kardorf sagte lächelnd:  
 „Man behält sein Glück möglichst lange für sich, Hoheit. Ich hoffe, mir Ihre Gnade nicht verherzt zu haben.“  
 „Nicht die Spur. Wo werde ich denn! So noblen Ehemännern, die aus Eifersucht mein geliebtes Hilfswerk so tatkräftig unterstützen, bin ich nie böse. Also, auf Wiedersehen bei mir am Mittwoch.“

Man sah also das Ehepaar zusammen weggehen von diesem Wohlthätigkeitsfest.  
 Unten winkte Kardorf seinen Wagen herbei.  
 „Deine Wohnung, Eva?“  
 Sie nannte sie ihm, willkürlich, wie unter einem magischen Zwang stehend.  
 Fast geräuschlos fuhr der Wagen davon. Und schweigend saßen die beiden Menschen nebeneinander. Jeder wartete auf ein erlösendes Wort des anderen — zwischen ihnen stand der Ruß von vorher mit seiner betäubenden Wärme.  
 Der Wagen hielt. Ein kurzes Zögern Kardorfs, dann wandte er sich an Eva.  
 „Lebe wohl, Eva! In Zukunft werde ich Berlin möglichst meiden, um dir Zwischenfälle wie den heutigen ersparen zu können. Ich fahre morgen früh nach Hagenhöhe zurück. Dein Vater ist viel mit mir zusammen. Darf ich im Rosenhause etwas ausrichten?“  
 „Bitte — grüße herzlich — daheim. Ich — komme zu Papas Geburtstag heim.“  
 „Ich werde es bestellen, Eva. Lebe wohl.“  
 „Lebe wohl, Harald.“  
 Ein kühler, höflicher Handfluß, dann verbeugte sich Kardorf noch einmal.  
 Eva schritt an dem die Tür öffnenden Portier vorbei ins Haus hinein, und sie hörte mit schwindenden Sinnen, wie draußen das Auto davonfuhr. Oben öffnete ihr das Mädchen, sah mit tiefem Erschrecken in ihr blaßes, schmerzverzogenes Gesicht.  
 „Gnädige Frau, soll ich den Arzt anrufen? Gnädige Frau sind nicht wohl?“  
 „Nein, Dora, lassen sie. Ich will allein sein, ganz allein; es wird schnell besser werden, wenn ich Ruhe habe“, sagte sie matt.  
 Das gewandte Mädchen machte schnell das Lager zu recht, wusch das Gesicht Evas mit kölnischem Wasser und zog dann die Vorhänge zu. Das Licht der großen Lampe wurde ausgeschaltet, und nur die kleine Stechlampe auf dem Nachttische brannte. (Fortsetzung folgt.)



**Grumbach.** (Gemeindevorordneten - Sitzung.) Am Montag, den 25. April 1932 fand im Rathsausschuss eine öffentliche Gemeindevorordneten-Sitzung bei Anwesenheit sämtlicher Vertreter statt. Der Zuschauerraum war schwach besetzt. Vom Stande der Erwerbslosigkeit und den herabgesetzten Verpflegung im Wirtshaus Coswig nahm man Kenntnis. Der 1. Nachtrag zum Plakatssteuerregulativ der Gemeinde wurde einstimmig genehmigt. Die Rückzahlung der ausgeliehenen Baudarlehen bleiben in der gleichen Höhe bestehen, jedoch werden die Zinsen in allen den Fällen auf Antrag erlassen werden, wo der Schuldner länger als einen Monat im Vierteljahr erwerbslos ist. Die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer bleiben im Rechnungsjahr 1932/33 mit 150% abzüglich der gesetzlichen Senkung und die Bürgersteuer mit 200% Zuschlag zum Landesatz wie im Vorjahre bestehen. Einem Gesuch zufolge wurde die Miete bei Herrn Lehrer Menzel um 30 RM jährlich gesenkt. Die alljährlich hohen Zuschüsse zum Mindesteinkommen der Beamten machen eine Zusammenlegung der Hebammenbezirke Grumbach und Kesselsdorf erforderlich. Der Wohnsitz der Hebammen bleibt Grumbach. Die Legung eines Reservekabels der Kraftwerke Freital fand bedingungslos Genehmigung. Die bisher im Rathaus stationierte Wasserpumpe mit Zubehör beschloß man für 110 RM zu verkaufen, da sie von der Gemeinde nicht mehr benötigt wird. Der Weg östlich Obergrumbachs soll nicht eingezogen werden. Es wurde vielmehr beschlossen, die Gemeinde von der mandatsmäßigen Unterhaltung sowie der Haftpflicht durch die Amtshauptmannschaft entbinden zu lassen. Die 3000 RM Mietzinssteuererlöse erhielt Herr Gust. Ritzgang zum Bau eines Ein- bzw. Zweifamilienhauses zugesprochen, da es sich hier um das größte Bauobjekt handelt, und so der Allgemeinheit am meisten gebietet ist. Der vorliegende Haushaltsplanentwurf für das Jahr 1932/33 wurde einstimmig angenommen.

**Kesselsdorf.** Wem gehört der Handleiterwagen? Am 20. April 1932 nachmittags ist von hiesigen Einwohnern auf dem Wirtschaftsweg, der nach dem Eulichen Steinbruch führt, ein neuer, gelbgrüner Handleiterwagen mit Holzpantoffelkoffern zerlegt worden. Die Koffer befanden sich in zwei Säcken, darunter einem Zementsockel. Der Wagen trug etwa 5 Zentner und die Teilschlüssel mit Quergriff verbleiben. An dem Radmilch hat ein unbekannter junger Mann im Orte die Koffer zum Verkauf angeboten. Annehmbar ist der Wagen mit den Koffern irgendwo gestohlen worden. Wer Angaben hierüber machen kann, bez. der Eigentümer wolle dies beim Gendarmereiposten Wilsdruff 1 melden.

**Neukirchen.** Ein öffentliches Schau- und Wettbewerben veranstaltete am Sonntagabend der hiesige Turnverein V. in O. Kreischmars Gasthof. Trotz des Regenwetters konnte sich die gut vorbereitete Veranstaltung eines zahlreichen Besuches erfreuen. Als erste Darbietung zeigten die Turnerinnen Übungen am Pferd unter Leitung des ersten Turnwartes Kurt Dehmann, welcher ferner auch die Boden- und Freilübungen und die am Hochbarten der Turner und wie auch die Stützbarrenübungen der Turnerinnen lauter und erfrischend leitete. Der zweite Vorsitzende Helmut Schläpke leitete die Stab- und die Hürdenübungen der Turner und Jugendturnwart Erich Leuschner die Stützbarrenübungen, welche sehr viel turnerisches Können verrieten. In einer kernigen Ansprache und im Schlusswort wendete sich der zweite Vorsitzende Helmut Schläpke nach Begrüßungsworten an das Publikum, indem er die Daseinsberechtigung und die Zweck- und Ziele des deutschen Turnvereins angeführte. Seit fünf Jahren im Orte bestehenden Turnvereins hervordob. Man will vor allem die Jugend in echt kameradschaftlichem Sinne auf nationaler Grundlage zur Vaterlandsliebe und Treue erziehen und Körper und Geist stärken. Mit dem Gesange unserer Nationalhymne und des Turnerliedes beschloß ein Schlußbiss und ein Volkstanz der Turnerinnen den mit viel Mühe aufgebauten Abend. Tanz folgte.

**Mohorn. Fliegerei.** Der Aushängekasten der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. wurde in der Nacht zum Dienstag vollständig beschlagnahmt.

**Mohorn. Unfälle.** Bei der Benutzung eines Automaten stürzte dieser um und riß ein Kind mit zu Boden; nur dadurch, daß sofort Leute zur Stelle waren, wurden die Eltern vor einem schweren Unglück bewahrt.

**Grund. Sportmeldung.** Auf Anordnung des Deutschen Turnvereins Grund-Mohorn findet im Gasthaus zu den Linden am 7. Mai ein Schiedsrichterkursus für Fußball unter Leitung von Gauhschiedsrichter Herbert Tillmer statt.

**Weißen. Polizeibericht.** In dem hinter dem Wohnhaus gelegenen Keller des Gutsbesizers R. H. ist in der Nacht zum 26. April ein größerer Einbruch verübt worden. Den Dieben ist der gesamte Inhalt des Pöfels in die Hände gefallen. Es sind etwa zwei Zentner Schweinefleisch, worunter sich vier Schinken befanden, gestohlen worden. Das Fleisch war pöfelsfertig. Gegen 8.30 nachmittags des 25. April sind auf der von Köhlischen nach Weißen führenden Straße zwei männliche Personen gesehen worden, die wie folgt beschrieben werden: Eine etwa 40 Jahre alt, 1,80 Meter groß, hatte gestupften Schnurrbart und führte Teurenrad bei sich. Die andere in den Vier Jahren, etwa 1,65 Meter groß, dunklen Reitcordanzug, trug einen Koffer, in dem sich ein Gestell befand, das einem Korbe ähnelte und führte Rennrad bei sich. Wer zur Sache und vor allem über die genannten Personen Angaben machen kann, wird gebeten, seine Wahrnehmungen dem Gendarmereiposten Taubenheim oder der nächsten Poststellenstelle mitteilen zu wollen. Der Geschädigte hat eine Belohnung zugesichert.

**Kirchennachrichten**  
Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.  
**Vereinskalender.**  
Verein für Handel und Gewerbe, 27. April außerordentl. Hauptversammlung.  
Turnverein D. T. 27. April wichtige Versammlung.  
Bürgerverein, 28. April Jahreshauptversammlung.  
Liedertafel, 29. April Jahreshauptversammlung.  
Haus- und Grundbesitzerverein, 30. April Monatsversammlung.  
Verein für Natur- und Heimatkunde, 1. Mai Vogelstimmentwanderung.  
Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe, 2. Mai zweite außerordentliche Hauptversammlung.

**Wetterbericht.**  
Vorherjage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 28. April: Fortdauer des etwas unruhigen Witterungscharakters. Teils stark bewölkt, östlich auch Regen, teils auch ausfallend. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Nach lässiger Nacht tagsüber in den niederen Lagen wieder mild. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

## Anfechtung des Sächs. Volksentscheids durch die Nationalsozialisten.

Der „Freiheitskampf“ meldet: Namens der nationalsozialistischen Landtagsfraktion hat P. Dr. Frisch das Ergebnis des Volksentscheids zur Auflösung des Sächsischen Landtages beim Oberverwaltungsgericht wegen Wahlbeeinflussung und Verletzung des Wahlheimnisses angefochten. Der „Freiheitskampf“ fordert sämtliche Parteigenossen auf, Material über Wahlbeeinflussung und Wahlbeeinflussung womöglich mit Angabe von Zeugen und Einzelheiten an Dr. Frisch zu senden.

## Der Zuschußbedarf der sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände im Jahr 1930.

Der Zuschußbedarf der sächsischen Gemeinden im Rechnungsjahr 1930 belief sich auf 487,4 Millionen Mark gegen 470,5 Millionen für 1929. Die Bezirksverbände erforderten Zuschüsse von rund 48 Millionen gegen 45 Millionen im Vergleichsjahr. Die Deckungsmittel betragen bei den Gemeinden 450,14 Millionen, so daß sich ein Reihbetrag von 37,26 Millionen ergibt, wodurch einschließlich der Reihbeträge der Vorjahre ein Gesamtschuldbetrag von 75,24 Millionen Mark sich ergab.

Wie hoch wird der Reihbetrag inzwischen angewachsen sein? 1930 war noch ein verhältnismäßig gutes Jahr gegen das folgende.

## Keine Zwangsverpflichtung gegen Gemeinden.

Das Ministerium hat zuvor zu entscheiden.  
Nach der sächsischen Sparverordnung vom 21. September 1931 sind Vermögensgegenstände, die zur Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Aufgaben der Gemeinden, Bezirksverbände und Schulbezirke dienen, der Pfändung wegen Geldforderungen nur mit Zustimmung des zuständigen Ministeriums unterworfen. Darüber, ob ein Vermögensgegenstand der Erfüllung von öffentlich-rechtlichen Aufgaben dient, entscheidet auf Antrag des Gläubigers oder des Schuldners das zuständige Ministerium. Die Amtsgerichtsvorstände sind vom Justizministerium veranlagt worden, die Gerichtsvollzieher auf diese Bestimmungen besonders hinzuweisen.

**Meißen.** Der Feuerbestattungsverein für Meißen und Umgeg. hielt am 22. April im großen Saale des „Hamburger Hof“ seine 21. Jahreshauptversammlung ab. Von der Verlesung des Jahresberichts wurde abgesehen, da er in der Aprilnummer der „Arne“ abgedruckt ist. Der Kassendbericht wurde vom Krematoriumsinspektor Vogt vorgelesen. Die Vereinnahmen und Ausgaben balancieren mit 112.000 Reichsmark. Der Kontrolleur, Verwaltungsoberinspektor Klotzke, berichtet, daß er bei seinen monatlichen Kontrollen alles in bester Ordnung gefunden habe. Die Bücher würden jetzt noch rein kaufmännischen Grundzügen geführt. Da auch die Jahresrechnungsprüfer den Richtbefund aussprachen, wurde die Entlastung des Kassierers einstimmig erteilt. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl der sachgemäß auscheidenden Herren Sagerist i. R. Hindeisen, Porzellanmaler Lange und Baumeister Vogel, sowie die Neuwahlen der Herren Böpfer Drobisch und Verwaltungsdirektor Herrmann. Ferner wurden als Jahresrechnungsprüfer die Herren Böpfer, Strenbler und Rißbach und die Herren Wagenzint, Jahn und D. Thiemle als Wahlschlichter gewählt. Anträge auf Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge brachten eine längere Aussprache. Sie konnten jedoch vom Vorstand nicht gutgeheißen werden, da sonst die Anspruchsrechte der Mitglieder auf kostenlose Einäscherung nicht genügend gesichert seien und dem Verein die notwendigen Rücklagen entzogen würden. Dies sei eine Gefahr, die vom Vorstand nicht beantwortet werden könne. Um dem Verein die gesunde Basis zu erhalten, wird künftig die 20 Pfg. Saisonbeimlage nicht mehr als solche erhoben, sondern zur Stärkung der Rücklage der Vereinskasse zugeführt. Die 15 Pfg. Verbandsbeitrag werden aber künftig nicht mehr extra erhoben. Mehrere Anträge verschiedener Art wurden als erledigt angesehen oder dem Vorstand überwiesen. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß dem Verein die Rechtsfähigkeit seitens des Ministeriums verliehen wurde, nachdem das Amtsgericht in Folge des Krematoriumsbetriebes durch den Verein eine andere Rechtslage annahm. Aus Mitgliederkreisen wurde lobend anerkannt, daß der Betrieb im Meißner Krematorium gegenüber in anderen Städten große Vorteile habe. Im Monat April haben bisher wieder 26 Einäscherungen und seit Eröffnung des Meißner Krematoriums im Oktober vorigen Jahres insgesamt 155 Einäscherungen stattgefunden. Außerdem wurde die große Reidehalle auch bei einigen Erdbeerbännsfeiern benützt.

**Dresden.** Sich selbst angezündet. Weil sie an einer unheilbaren Krankheit litt, verübte eine in der Schützenhofstraße wohnende verheiratete Frau auf furchtbare Art Selbstmord. Sie übergoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie dann an. Auf ihr Schreien hin stürzten ihre Angehörigen in den Raum. Obwohl sie die Flammen sofort erloschen, hatte die Frau bereits so schwere Verletzungen erlitten, daß sie nach kurzer Zeit starb.

**Sohland (Spreew.).** Opfer der Motorradraserei. Auf der Staatsstraße Jttau-Bischowsberga fuhr bei Behrdsdorf der Arbeiter Jäuber mit seinem Motorrad in voller Fahrt von hinten auf ein Geschirr auf und erlitt bei dem Sturz davor schwere Verletzungen, daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Durch den Anprall wurde das Führerwerk zur Seite geschleudert. Unmittelbar darauf kam von entgegengekehrter Seite ein anderer Motorradfahrer, überfuhr den Toten und kam ebenfalls zum Sturz. Er erlitt leichtere Verletzungen. Das Führerwerk war vorchriftsmäßig beleuchtet.

**Freiberg.** Greislin beraubt. Auf der Turnhofstraße wurde einer 72jährigen Witwe die Handtasche von einem jungen Manne entrisen. In der Tasche befanden sich 59 Mark Bargeld. Der Täter ist unerkannt entkommen.

**Salsbach bei Freiberg.** Geflügelarm eingekerkert. Hier brannte eine Geflügelarm vollständig nieder. Dem Feuer fielen 150 Hühner zum Opfer. Der Brand dürfte durch einen Defekt an einer Brutmaschine entstanden sein.

**Leisnig. Stiftung.** Der hiesigen Matthäikirche ist ein großer kostbarer Bronzekronleuchter geschenkt worden, der dieser Tage im Kirchenschiff angebracht wurde. Der vierteilige, von Künstlerhand stammende Kronleuchter strahlt Licht aus zwanzig Lampen, seine Wirkung wird ergänzt durch zwei Wandleuchter im gleichen Stil.

**Schwarzenberg.** Abwurf eines Segelfliegers. Ein Schüler der hiesigen Segelfliegerschule stürzte mit seinem Schulflugzeug aus einer Höhe von ungefähr 35 Metern ab. Er wurde schwer verletzt.

**Bernsdorf bei Hohenstein-Ernstthal.** Schussloch wegen Mafers. In der hiesigen Volksschule sind 25 NSG-Schützen an Mafers erkrankt. Da die Gefahr einer Ansteckung der übrigen Kinder besteht, ist vom Lehrer die einstweilige Schließung beantragt worden.

**Hohenstein-Ernstthal.** Raubüberfall. In den Vormittagsstunden wurde am fogen. Marktsteig im Oberwald eine in Gröna wohnhafte Kriegerwitwe von einem Mann in mittleren Jahren überfallen. Der Räuber steckte ihr ein Taschentuch in den Mund und schleppte die vor Schreck ohnmächtig gewordene Frau in ein nahe Gebüsch, wo er ihr die Handtasche mit Geld entwendete und dann unerkannt entflo.

## Das Echo der Wahlkämpfe.

Sächsischer Landtag. Dresden, 26. April. (69 Sitzung)

Nach längerer Pause nimmt der Landtag heute wieder seine Sitzungen auf. Das Interesse an ihnen befindet sich schon äußerlich durch einen harten Versuch der Zuhörertribünen. Zunächst fand die Beratung der Vorlage über die

Senkung von Gebühren bei Siedlungsbauten statt. Es handelt sich dabei, wie Innenminister Richter ausführte, um die Verlängerung des Zeitraumes der Grundsteuerfreiheit von sechs auf acht Jahre, da für viele Eigentümer und Mieter der Ablauf der Steuerbefreiung in der gegenwärtigen Zeit eine schwer erträgliche Belastung bedeuten würde. Weiter soll die Frist für die Erlegung der Gebühren- und Stempelabgabe, Verkennung usw. die nach der gegenwärtigen Rechtslage nur erfolgt, wenn der Erwerb nicht später als zwei Jahre nach Erteilung der baupolizeilichen Genehmigung zur Ingebrauchnahme erfolgt, auf drei Jahre verlängert und dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Möglichkeit gegeben werden, die Frist um weitere zwei Jahre zu verlängern. Die Vorlage wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Der Rechnungsbereich über den Staatshaushalt 1929 und der Bericht des Staatsrechnungshofes wurden gegen die Kommission genehmigt, die Vorlage über den Rechnungsbereich über den Staatshaushalt 1930 ging ohne Aussprache an die Ausschüsse.

Abg. Böchel (Soz.) vertritt den Antrag seiner Fraktion, in dem sächsischen Staatsorganen zum Vorwurf gemacht wird, im Wahlkampf um den Reichspräsidenten eine Haltung eingenommen zu haben, die vom Standpunkt der verfassungsmäßig garantierten Wahlfreiheit zu verurteilen sei. Die Nationalsozialisten hätten sich des schwersten Terrors schuldig gemacht, die Behörden aber vielfach diesen Terroristen tatenlos zugehört. In diesen Verhältnissen trage die Justizverwaltung ein großes Teil Schuld. (Zuruf der Nationalsozialisten: Jagt doch die Regierung Schied fort! Löst doch den Landtag aus!)

## Ministerpräsident Schick

macht folgende Bemerkungen über die Haltung, die die sächsische Regierung zur Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsoberkeit eingenommen hat:

Die Regierung ist stets der Auffassung gewesen, daß der Staat es nicht mit ansehen darf, daß sich das Volk in Verbände aufspaltet, die sich gegenseitig mit der Faust oder gar mit der Waffe bekämpfen. Ein Staat, der das tut, und der sich des Vorrachts begibt, allein durch seine Machtmittel sich selbst und seine Bürger zu schützen, gibt sich selbst auf. Diese Auffassung hat der Minister des Innern in meinem Einverständnis auch wiederholt in Besprechungen vertreten, die unter Vorhitz des gegenwärtigen Reichsministers des Innern und seines Amtsvorgängers stattgefunden haben. Er hat dabei weiter zum Ausdruck gebracht, daß politische Maßnahmen die Verhältnisse des gesamten Reichsgebietes berücksichtigen müssen und deshalb auch nur vom Reich einheitlich für das gesamte Reichsgebiet getroffen werden können, daß solche Maßnahmen aber auch nicht irgendwie einseitig sein dürfen, sondern streng überparteilich bleiben müssen. Auf volle Klarheit in dieser Hinsicht hat die Deffentlichkeit ein Recht. Die Begründung, die die Reichsregierung dem Verbot der SA. gegeben hatte, ließ nun eine Aufklärung darüber vermissen, ob und mit welchem Ergebnis die Frage der Selbstschutzhorganisationen in ihrer Gesamtheit geprüft worden war. Die Reichsregierung hierauf hinzuweisen, hat die sächsische Regierung für ihre staatspolitische Pflicht gehalten. Ich habe deshalb den Reichsminister des Innern ersucht, zu prüfen, ob die Voraussetzungen des Vorhandenseins militärischer Organisationen auch bei anderen Verbänden politischer Parteien vorliegen.

Der Abg. Böchel hat dann die Besprechung erwähnt, die auf seine Anregung am Sonnabend, dem 16. April, bei mir in Gegenwart des Ministers des Innern stattgefunden hat. Ich habe damals vollkommen offen mitgeteilt, welchen Standpunkt die Regierung gegenüber dem Reichsministerium des Innern eingenommen, und daß sie um die von mir bereits erwähnte Prüfung gebeten hat. Auf die Einwände des Herrn Abg. Böchel habe ich ausdrücklich bemerkt, daß diese Frage nicht nur vom Landesstandpunkte, sondern einheitlich für das ganze Reich geprüft werden müsse.

Ich glaube nicht, daß ich damit dem überparteilichen Charakter meiner Regierung irgendwie unreu geworden wäre. Die Regierung wird sich auch darin treuhalten, daß sie den Bestand des Staates und seine Verfassung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln schützt und gegen Angriffe verteidigt, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Abg. Kaden (Dnat.) begründet eine Anfrage seiner Partei wegen mißbräuchlicher Benutzung des Rundfunks zu parteipolitischen Zwecken; er bezieht sich dabei vor allem auf die „Revolutionsfeier“ am 9. November 1931, bei der das Reichsbannermitglied Höltnermann die Revolution von 1918 verkündete. Der Redner verlangt von der Regierung, beim Reichsinnenminister eine Änderung der jetzigen unmöglichen Zustände zu fordern.

Ein Vertreter der sächsischen Regierung betont, daß in Sachsen noch kein Antrag zu Beschwerden über politischen Mißbrauch des Rundfunks bestanden habe. Die Rede Höltnermanns sei nicht auf den Mitteldeutschen Rundfunk übertragen worden.

In sozialdemokratischen Anträgen wird dem Dresdner Volkspräsidium ein verpöndetes Eingreifen gegen die Verbreitung des „Freiheitskampfes“ während des Osterkriegs zum Vorwurf gemacht. Weiter wird gefordert, daß die Regierung ihre Verfügungen über den Bezug orientierender Personen zu öffentlichen Kundgebungen auch gegen die Nationalsozialisten anwende. Ein dritter Antrag nimmt Bezug auf den Überfall auf den Landtagsabgeordneten Herrmann und macht den in Betracht kommenden Polizeibeamten den Vorwurf, daß sie durch Nachlässigkeit eine erfolgreiche Fahndung nach den Akteuren erschwert hätten. Diese drei Anträge vertritt der Abgeordnete Edel. Auch die weiteren Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten befassen sich mit angeblichen Übergriffen der politischen Gegner, sie machen lokalen Polizeibeamten den Vorwurf der parteiischen Einstellung und dergl. mehr. (Die Sitzung dauert fort.)

## Sächsisches Handwerk in Not.

Rundgebung des Landesausschusses des sächsischen Handwerks.

Der Landesausschuss des sächsischen Handwerks veranfaßte gemeinsam mit dem Innungsanschuß in Dresden eine große Kundgebung, die ein bedauerndes Dokument der verzweifelten Lage des sächsischen Handwerks darbot. Unter den Gästen sah man Minister Dr. Hedrich und Ministerialdirektor Dr. Allen. Präsident D. Dr. Seehen, sowie unter anderem Vertreter des Landesarbeitsamtes und des Landesfinanzamtes und in großer Zahl die Organisationen der einzelnen Berufe. Obermeister Kunzsch betonte eingangs, daß die Kundgebung zum Ziel habe, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der Zusammenbruch großer Teile des Handwerks teilweise bereits eingetreten sei, teilweise unmittelbar bevorstehe. Trotz allem werde das sächsische Handwerk aber bis zum letzten um seine Existenz ringen.

Für die Regierung und die Stadt Dresden führte Staatsminister Dr. Hedrich aus, daß Sachsen besonders hohe Arbeitslosigkeit und die für den Handwerksmeister so außerordentlich ungünstigen Wettbewerbsbedingungen in den Grenzgebieten auch das sächsische Handwerk besonders schwer gefährdeten. Die Regierung habe im Rahmen des Möglichen das Handwerk stets gefördert.

Baumeister Knebel (Freital) hob die besonders trostlose Lage des Baugewerbes hervor und erhob sodann die dringliche Forderung auf Senkung der öffentlichen Lasten. Der Syndikus des Landesausschusses Dr. Kunz forderte die Beseitigung aller Hemmungen und Hindernisse in der Wirtschaftsführung wie in der Preisbildung. Heute entscheide sich, ob sich die seit alters her im Handwerk befolgten Grundzüge der Einfachheit, des Vergnügens, des Berufsstolzes und des Gemeinschafts- und Standesbewußtseins wieder durchsetzen würden. Zum Schluß betonte Obermeister Kaiser, in Tausenden von Handwerkerfamilien sei das Elend ungleich größer, als bei den Unterstützungsempfängern. Nach dem Beschäftigungsstand im Handwerk müßten etwa 500 000 Gesellen entlassen werden — das tiefe soziale Empfinden halte die Handwerksmeister hiervon ab. Wenn nicht das Wirtschaftssystem bald von Grund auf geändert werde, sei der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten.

## Vom freiwilligen Arbeitsdienst.

Aufgaben in der Kamener Gegend.

Die Melioration des Sugggrabens, die auf reichlich 1500 freiwilligen Tagewerke geschätzt wird, ist im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes dem Volkswunde für Arbeitsdienst im Freistaat Sachsen in Auftrag gegeben worden. Als Träger dieser Melioration ist bis zur Genehmigung der Satzungen der Meliorationsgesellschaften I und II der Schwarzen Elster durch das Finanzministerium die Gemeinde Schiebock in Aussicht genommen, welche ein Darlehen von 3000 Mark als Zwischenkredit aufnimmt, bis die in Aussicht gestellte Staatsbeihilfe verfügbar ist. Bei dem noch nicht völlig gesicherten Eisenbahnbau Schwepnitz-Sträßgraben ist zu hoffen, daß die noch entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigt werden können. In diesem Falle soll er als Kolonisationsarbeit durchgeführt werden, wobei die Beschäftigung von 140 Arbeitlosen vorgesehen ist.

## Keine Wiederannahme des sächsischen Erzbergbaues

Auch Arbeitsdienst kommt nicht in Frage.

In einer Vortragsveranstaltung über den freiwilligen Arbeitsdienst hatte der Leiter des Volkswundes des freiwilligen Arbeitsdienstes, Hauenstein, von der Möglichkeit gesprochen, den sächsischen Erzbergbau wieder aufzunehmen. Wie hierzu von unterrichteter Seite verlautet, dürfte eine solche Wiederannahme auch durch den Arbeitsdienst nicht in Frage kommen, da auch dieser bei den inzwischen weiter verschlechterten Verhältnissen eine Rentabilität nicht gewährleisten könnte.

## Mzu Scharf macht Scharf.

Die kunstlose Höhe der Hundesteuer in Dresden. Der kynologische Verein zu Dresden veröffentlicht einen Beitrag zur Frage der Hundesteuererhöhung, in dem es u. a. heißt: „Die viel zu hohe Hundesteuer hat in Dresden unter dem Hundebestand eine große Lücke geschlagen. Sicher

eine frohe Volkshaus für das lichtscheue Gesindel. Seit 1923 ist eine Abnahme der Hundebhaltung von 50 Prozent zu verzeichnen. Die letzte Hundesteuererhöhung hat über 2000 Hunden das Leben gekostet.

Inzwischen dürfte eine weitere Abnahme von etwa tausend Hunden zu verzeichnen sein. Für die Stadt ergibt das eine Mindereinnahme von etwa einer Viertelmillion Mark. Die Leidtragenden sind nicht nur die Richter, sondern auch die Geschäftswelt, die Erzeuger und Verkäufer von Futtermitteln und Bedarfsartikeln, Tierärzte usw. Im nächsten Jahre sollte in Dresden die größte Hundeausstellung Deutschlands, die Kartellausstellung, die von 20 000 bis 25 000 Hundefreunden aus allen Teilen Deutschlands und ganz besonders von Ausländern besucht wird, stattfinden. Leider wird aber Dresden nun nicht in Frage kommen, da das deutsche Kartell für Hundeweisen nur Städte mit mäßiger Hundesteuer berücksichtigt.“

## Gründung einer nationalsozialistischen Jugendbewegung in Sachsen.

Der ehemalige sächsische Gauführer der aufgelösten Hitler-Jugend und jetzige Jugendreferent bei der NSDAP, Herbert Peier in Plauen, erläßt einen Aufruf an die Jugend des Sachsenlandes zum Beitritt in die neugegründete nationalsozialistische Jugendbewegung. Wie es in dem Aufruf heißt, ist diese Organisation keine militärische, und deshalb falle sie auch nicht unter das Verbot des Reichsinnenministers.

## Tagung in Sachsen

Landesversammlung des Sächsischen Gastwirtsverbandes.

Anlässlich der Gastwirtsausstellung hält der Sächsische Gastwirtsverband in Dresden seinen 46. Verbandstag ab. Gleichzeitig veröffentlicht der Verband, der 9000 Gastwirte umfaßt, seinen Geschäftsbericht für 1931, der die katastrophale Lage des Gastwirtsberufes erneut unter Beweis stellt. Der Bericht weist besonders auf den verminderten Vorkauf hin, der auch in den steigenden Arbeitslosenziffern im Gastwirtsberuf seinen Ausdruck findet. Ende 1930 betrug allein in Sachsen die Zahl der Erwerbslosen aus dem Gastwirtsberuf 138 000. Weiter beschäftigt sich der Bericht mit der Grundsteuer, den Schauffonzessionen, besonders der Konzessionsperrre und den Auswirkungen der Sozialgesetzgebung. Die gesamten Werte des Verbandes stellen sich auf Grund des Kassenberichtes auf über 200 000 Mark. Am ersten Versammlungstag befaßte sich der Verband mit dem durch Verbandsdirektor Wagner erstellten Jahresbericht. Syndikus Dr. Ziegler sprach über die Frage der Luftstromsteuer. Die weiteren Beratungen befaßten sich mit Einzelanträgen über Sparmaßnahmen und Beitragserhebungen, die zu einer Herabsetzung um 10 Prozent für ein Jahr mit Wirkung vom 1. Mai ab führten. Die kritische Frage der Verschmelzung des Sächsischen Gastwirtsverbandes mit dem Saalbauerverband wurde dem Vorstand zur weiteren Verfolgung überwiesen.

## Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Die sächsischen Gemeindearbeiterröhne.

Entsprechend der Regelung im Reich wurden auch in den Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden mit den Gemeindearbeiterröhnenorganisationen die sächsischen Manteltarifverträge bis zum 30. Juni verlängert, ebenso die der Straßenbahner. Keine Einigung war dagegen in der Lohnfrage zu erreichen, da die Gewerkschaften einer vom Arbeitgeberverband geforderten Streichung der Lohnschutzklausel nicht vor Anhörung ihrer Tarifkommission zustimmen wollen.

## Börse • Handel • Wirtschaft

Künftige sächsische Notierungen vom 26. April.

Dresden. Bei uneinheitlicher Tendenz gewonnenen Freizug 4, Deutsche Ton und Valenciennes je 2, Reichsbankanteile und Sächsische Bodencreditanleihe je 1,5 Prozent. Daasgen verlorenen Nähmaschinenanteile A-G, 11, Clemens Müller, Thode, Sachsenwerk und Plauenier Gardinen je 2, Kellnerkeller 1,75 Prozent. Anlagewerte gut behauptet. Sproz. Mittelboden-Goldkommunalobligationen 2 Prozent höher. Pfandbriefe überwiegend etwas über aktiven Kurs, Abkündigungsschuld mit Auslosung wurden dagegen etwas niedriger angeboten.

Leipzig. Bei schwachem Geschäft war die Börse gut gehalten. Sachsenboden gewonnenen 3, Reichsbank 3,5 Prozent. Auch Leipziger Volks- und Deutsche Eisenhandelsaktien waren fest. Pfandbriefe uneinheitlich.

Leipziger Produktendörse. Weizen inf. 72 bis 73 Ra. 254 bis 258, 75 Ra. 264—266, 77 bis 78 Ra. 266—268, Roggen bisser 214—218, ausländischer 210—212, Sommergerste inf. Braumare 190—205, Rindvieh- u. Futtermare, Wintergerste je 180—190, Hafer inf. 159—163, Mais La Plata 188—190, Donau 182—184, Cinqu. 200—202, Erbsen 190—220, Geschäftsgang: Weizen fest, Gerste behauptet, alles sonstige ruhig.

Künftige Berliner Notierungen vom 26. April.

Börsenbericht. Die Tatsache, daß kein Verkaufsandrang vorlag, bildete für die Börse ein anregendes Moment. Auf verschiedenen Gebieten lagen keine Meinungsäußerungen vor, so daß sich das Kursniveau etwas besitzigen konnte. Infolge der Enge der Märkte lösten schon kleine Kaufaufträge vielfach nennenswerte Kurssteigerungen aus. Tagesgeld flachte sich auf 5 1/2. Im Verkauf machte die Befestigung weitere Fortschritte.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,39 bis 15,43; holl. Gulden 170,63—170,97; Danz. 82,67—82,83; franz. Franc 16,58—16,62; schwed. 81,77—81,93; Belg. 58,97—59,09; Italien 21,63—21,67; schwed. Krone 76,47—76,63; dän. 81,52 bis 81,68; norweg. 76,77—76,93; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 1,00—1,01; Spanien 33,07 bis 33,13.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	26. 4.	25. 4.	26. 4.	25. 4.
Weiz., märk.	257-259	265-267	Weizfl. f. Wn.	11,7-12,0
„pommerisch.	—	—	„Roggen f. Wn.	10,0-10,3
Roggen, märk.	199-201	198-200	Leinöl	—
„Braungerste	190-194	190-194	„Raps	—
Sommergerst.	—	—	Erbsen, Wnt.	18,0-24,0
Wintergerste	179-189	179-189	„Speiseerbs.	21,0-24,0
„Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0
Hafer, märk.	161-166	162-167	„Festkörner	16,5-18,5
„pommerisch.	—	—	„Kerbsöhnen	15,0-17,0
„westpreuß.	—	—	„Widen	16,0-18,5
Weizenmehl	—	—	„Lupine, blaue	10,0-11,7
per 100 kg	—	—	„Lupine, gelbe	14,0-15,5
fr. Vert. br.	—	—	„Seradella	30,0-35,0
inf. Sach.	32,2-36,0	32,2-35,9	„Leinöl	10,8
Roggenmehl	—	—	„Erbsenöl	12,2
per 100 kg	—	—	„Trockenschl.	9,4
fr. Vert. br.	—	—	„Sohnschrot	12,0-12,5
inf. Sach.	26,0-27,6	26,0-27,6	„Torml.	30,70

Berliner Getreide- und Strohnöherungen. Drahtgepr. Roggenstroh 1,40—1,65, dito Weizenstroh 1,15—1,20, dito Haferstroh 1,10 bis 1,25, dito Gerstenstroh 1,10—1,25, Roggenlanqstroh 1,35 bis 1,15, bindfadengepr. Roggenstroh 1,30—1,45, dito Weizenstroh 1,15—1,30, Säckel 1,90—2,10, handelsübli. Hen, gelund und trocken 1,45—1,65, gutes Hen, gesund und trocken 2,15—2,55, Luzerne, lose 2,40—2,70, Timothy, lose 2,50—2,80, Kleeheu, lose 2,30—2,60. Drahtgepreßtes Hen 40 Pfennig über Notiz. Tendenz: Stroh behauptet, Hen behauptet.

Berliner Magerviehmarkt. (Marktbericht vom Magerviehshof in Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 315 Schweine, 488 Ferkel. Verkauf: Langsam. Preise gedrückt. Es wurden gezücht im Großhandel für: Läufer Schweine 4—5 Monate alt 28—40, Pöste 3—4 Monate alt 18 bis 28, Ferkel 8—12 Wochen alt 14—18, 6—8 Wochen alt 12 bis 14, bis 6 Wochen alt 10—12 Mark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumburg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöllig, (3r Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff)

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute früh 8 Uhr plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwester, Frau

**Anna Amalie Schütze**  
geb. Mehlig

im 71. Lebensjahre.

In tiefem Weh:  
**August Schütze**  
nebst Kindern und Enkelkindern

Kleinschönberg, Schiebocksmühle, den 26. 4. 1932.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben herzensguten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

**Auguste Wittig**  
geo. Bolmer

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die aufrichtige Teilnahme

herzlichst zu danken.

Dir aber liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hündorf, den 26. April 1932.



GUSTAV FRÖLICH - MARIA PRINZLER  
HANS JUMMERMANN - JULIA SERDA

## Schützenhaus - Lichtspiele Restaurant „Tonhalle“

Wilsdruff

Achtung! Achtung!  
Nur 2 Tage!

Donnerstag, den 28. April und Freitag, den 29. April abends 8<sup>15</sup> Uhr

Eine langerwartete Premiere!

Ein melodramatisches Tonfilmspiel Wiener Walzer-seligkeit — An der schönen blauen Donau usw.

Ferner: Die tönende Wochenschau sowie das beliebte tönende Belprogramm!!!

## Haus- u Grundbesitzer-Verein

Wilsdruff

Sonnabend, d. 30. April, 8 Uhr abends in der „Tonhalle“

Monatsversammlung

## Hutblumen

Ranken und einzelne Gold- u. Silberkränze.

Für die Vereen-Gräte Schachteln, Pappstetler, Rörbchen 1/4, 1/2, 1, 2, 5 Pfd. fassend, billigst bei

Hesse, Dresden u. E. Schöffelstraße 12.

Es ist ganz falsch,

wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.

Richtig ist

vielmehr

— und das sollte jeder bedenken —, dass der Weg zum Erfolg durch gediegene Reklame im „Wilsdruffer Tageblatt“ gebahnt wird!

## Bruteler von Peking - Enten und Kaki-Campell

(beste Legente) hat abzugeben

Gärtnerei O. Rake

## Neumelkende Kuh

zu verkaufen.

Bernhard, Birkenhain

In 3 Tagen

## Nichtraucher

Ausl. kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 182 D

Donnerstag, den 28. April

## Schlachtfest

Ab 10 Uhr Beisitzlich

Dierzu ladet freundlichst ein **Ulfred Müller.**

## Hohma-Brot A. (dunkel)

Es ist in der Lage, auf Magen und Darm günstig einzuwirken. 85% aller Menschen leiden an Magen- und Darmstörungen. Machen Sie bitte heute noch einen Versuch mit

Hohma-Brot.

Verkauf erfolgt nur in der Hohma-Brotküle, wenn nicht, weise man zurück. Fragen Sie auch bitte Ihren Arzt. Hohma-Brot A (dunkel), Hohma-Brot B (weiß) zu haben bei Bäckereimeister Graf, Sohe Str.; Scheibner, Kesselsdorf; Erich Hörmann, Weistroppe; Winter, Braunsdorf.

Im Hüllungsverpackung nicht aufkommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brotküle, sonst weise man dieses als unecht zurück.

## Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an

für Wannens und alle mediz. zinischen Bäder, Dampfbad für

Damen Mittwoch 12—4 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

## Ja Haferkakao

Pfd. nur 60 Pfg. 6% Rabatt

Seibmann, Wilsdruff, Bahnhofstr. 122